

DIE BIBEL

LUTHERÜBERSETZUNG

»... und hätte der Liebe nicht«

Die Revision und Neugestaltung
der Lutherbibel zum Jubiläumsjahr 2017:
500 Jahre Reformation

DEUTSCHE BIBELGESELLSCHAFT



DEUTSCHE
BIBEL
GESELLSCHAFT

»... und hätte der Liebe nicht«

Die Revision und Neugestaltung
der Lutherbibel zum Jubiläumsjahr 2017:
500 Jahre Reformation

Herausgegeben von Hannelore Jahr

DEUTSCHE BIBELGESELLSCHAFT

Christoph Kähler
Die Revision der Lutherbibel zum Jubiläumsjahr 2017 –
500 Jahre Reformation

Seite 7

Cornelia Feyll, Friedrich Forssman
Zur Neugestaltung der Lutherbibel

Seite 21

Sven Bigl
Von der Reformationszeit bis 2017.
Die Revisionsgeschichte der Lutherbibel

Seite 31

Leseproben

Seite 42

Die Deutsche Bibelgesellschaft ist eine gemeinnützige kirchliche Stiftung. Durch die Weltbibelhilfe fördert sie weltweit die Übersetzung und Verbreitung der Bibel. Gemeinsam mit dem Weltverband der Bibelgesellschaften (United Bible Societies) setzt sie sich dafür ein, dass alle Menschen die Bibel in ihrer Sprache und in einem Medium ihrer Wahl lesen können. Weitere Informationen finden Sie unter www.die-bibel.de

ISBN 978-3-438-06620-6

© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Gestaltung und Satz: Cornelia Feyll und Friedrich Forssman, Kassel

Druck und Verarbeitung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten

Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten

www.dbg.de

5.2016

Vorwort

Passend zum Jubiläum »500 Jahre Reformation« ist auch die vierte kirchenamtliche Revision der Lutherbibel fertiggestellt worden. Im Unterschied zu der vorhergehenden Revision, die sich alles in allem über einen Zeitraum von mehr als fünfzig Jahren hingezogen hat (von 1928 bis 1984), hat es dieses Mal »nur« zehn Jahre vom ersten Anstoß bis zum Erscheinen des neu revidierten Textes gedauert. In dieser kleinen Broschüre sind Beiträge zusammengestellt, die über die Revision 2017 informieren:

Landesbischof i. R. Prof. Dr. Christoph Kähler, der Vorsitzende des von der Evangelischen Kirche in Deutschland eingesetzten Lenkungsausschusses, berichtet über die inhaltliche Seite der Revision, deren besondere Herausforderung darin bestand, die Treue gegenüber dem hebräischen bzw. griechischen Ausgangstext, die Treue gegenüber dem Sprachkunstwerk Lutherbibel und die Anforderungen des praktischen Gebrauchs der Übersetzung in der Gemeinde miteinander ins Gleichgewicht zu bringen.

Cornelia Feyll und Friedrich Forssman, die zu den renommiertesten Buchgestaltern Deutschlands gehören, geben Einblick in ihre Werkstatt für Typografie und Buchgestaltung, die bei dem speziellen Buchtypus »Bibel« ebenfalls besondere Herausforderungen zu meistern hat – von der Auswahl der Schrift, die gleichermaßen gut lesbar und platzsparend sein muss, bis hin zur Entwicklung einer Wort-Bild-Marke, in der die Wörter »Die Bibel« und die Lutherrose harmonisch zusammenkommen.

Sven Bigl, bei der Deutschen Bibelgesellschaft zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit zur neu revidierten Lutherbibel, stellt die aktuelle Revision in den Kontext der Revisionsgeschichte der Lutherbibel. Ihr Anfang liegt schon in der Reformationszeit, denn für Luther und seine Wittenberger Mitstreiter war die Bibelübersetzung bis zuletzt »work in progress« und erfuhr ständige Verbesserungen. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts ist die Lutherbibel dann insgesamt viermal revidiert worden, wobei es im letzten Jahrhundert zwischen »Modernisierern« und »Bewahrern« des Textes zum Teil hoch herging.

Leseproben des neuen Textes erlauben es schließlich, sich selbst einen Eindruck von der Revision 2017 zu verschaffen, da die Veränderungen für den Abdruck in dieser Broschüre markiert und erläutert werden.

»... und hätte der Liebe nicht« – dieser Satz aus dem Hohenlied der Liebe in 1. Korinther 13, der als Titel für die Broschüre gewählt wurde, steht programmatisch für einen charakteristischen Aspekt der aktuellen Revision. Die »Modernisierer« hatten für die Ausgabe 1975 aus dem Genitiv einen Akkusativ gemacht »... hätte die Liebe nicht« und so war es seither geblieben. Sehr viele Menschen, die mit dem Luthertext vertraut sind, haben aber die alte Formulierung im Kopf, für die es auch inhaltlich gute Gründe gibt – nachzulesen im Beitrag von Prof. Kähler.

Hannelore Jahr

DEUTSCHE BIBELGESELLSCHAFT

Leiterin des Bereichs Lektorat/Bibelübersetzung

Die Revisionsgeschichte der Lutherbibel

Die Geschichte der Lutherbibel ist von Anfang bestimmt durch stete Veränderungen am deutschen Wortlaut. So hat schon Luther selbst gearbeitet, der von 1522 an bis 1545 seine Bibelübersetzung laufend verbesserte. Das sogenannte September-Testament von 1522 wurde bereits im Dezember desselben Jahres mit mehr als 200 Änderungen neu aufgelegt. Aber auch nach Luther haben die Verlage und die Drucker mehr oder weniger systematisch eingegriffen, sodass es zuletzt keinen einheitlichen Text der Lutherbibel mehr gab. Im 19. Jahrhundert zählten die Experten elf verschiedene Versionen der Lutherbibel, die mittlerweile im Umlauf waren!

Entsprechend war es das Anliegen der ersten »kirchenamtlich durchgesehenen« Ausgabe von 1892, die deutsche Bibel nach Martin Luthers Übersetzung wieder in eine einheitliche Fassung zu bringen. Bereits 1912 kam es zu einer zweiten kirchenamtlichen Durchsicht. Dabei wurde vor allem die Anfang des 20. Jahrhunderts verbindlich eingeführte Orthografie und Grammatik in der Lutherbibel umgesetzt. Nach einer Unterbrechung durch den Zweiten Weltkrieg und einigen Fehlversuchen erschien 1956 ein unter der Leitung von Otto Dibelius revidierter Text des Neuen Testaments, der jedoch von großen Teilen der Pfarrerschaft als zu konservativ abgelehnt wurde. Ihm folgte 1964 ein – auch in der Sprache modernisierter – revidierter Text des Alten Testaments. Anschließend kamen 1970 die Apokryphen in einer neuen Fassung heraus. So erschien es folgerichtig, nun auch das Neue Testament nochmals zu überarbeiten. In der Fassung von 1975 wurde in Matthäus 5,15 das Licht »unter den Eimer« gestellt. Schon mit dem Etikett »Eimer-Testament«, das ihm daraufhin verliehen wurde, war diese Revision in der Öffentlichkeit gescheitert und musste vor allem auch wegen schwerer theologischer Bedenken erneut revidiert und das heißt faktisch rückrevidiert werden. So lag eine etappenweise erarbeitete Revi-

sion der gesamten Bibel erst 1984 vollständig vor und ist seitdem in den evangelischen Gemeinden in Gebrauch.

Was charakterisiert diese Revisionen? Aus elf Versionen der Lutherbibel wurde im 19. Jahrhundert – man hatte dazu 30 bis 40 Jahre gebraucht – ein einheitlicher Text erarbeitet, der die eine Lutherbibel für das geeinte deutsche Volk werden sollte. Im 20. Jahrhundert, beginnend mit der Durchsicht von 1912, hat man vor allem an der zeitgemäßen Orthografie, an der Zeichensetzung und zunehmend an einem moderneren Deutsch gearbeitet. Das ehrenwerte Ziel war, die Lutherbibel als die einzige Gemeindebibel zu erhalten, also zu erreichen, dass keine andere Bibel von den evangelischen Gemeinden und im Unterricht verwendet wurde. Das war jedoch spätestens in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts ein aussichtsloses Unterfangen. Es gab die Übertragung von Jörg Zink, die »Gute Nachricht Bibel« und weitere Versuche einer modernen Bibelübersetzung, sodass man sagen muss: Das Ziel, die Lutherbibel sprachlich so zu modernisieren, dass sie allen Lesern unmittelbar verständlich ist und es keiner weiteren Bibelausgabe bedürfte, hat sich nicht erreichen lassen. Wir gehen heute davon aus, dass die Lutherbibel mit anderen Ausgaben konkurriert. Aber im Konzert der Bibelübersetzungen ist sie die Bibel, auf die man zurückgreift, wenn man behaltbare und anspruchsvolle Texte lesen und memorieren, also Schwarzbrot haben will und keine leichte Kost.

Jede Revision spiegelt ihre Zeit. Die Fassung von 1984, die immerhin bereits 40 Jahre Kirchengeschichte prägt, geht zurück bis in die 1960er Jahre. Es war eine Zeit, die geprägt war von einem dominierenden Gefühl der Zukunftsoffenheit und

¹ Der vorliegende Beitrag ist die überarbeitete Fassung des Abschlussberichts über die Arbeit des Lenkungsausschusses, den der Autor als Vorsitzender des Lenkungsausschusses und Prof. Christoph Levin (Koordinator für die Revision des Alten Testaments) am 2. Mai 2015 vor der EKD-Synode in Würzburg gehalten haben.

von großer Fortschrittsgläubigkeit. Das hatte vielleicht auch damit zu tun, dass man damals den Wunsch hatte, eine schreckliche Geschichte hinter sich zu lassen. Entsprechend folgte man gerne den germanistischen, sprachgeschichtlichen Ratschlägen, die von »dauernden Veränderungen in jeder lebendigen Sprache« ausgingen und sie als »stets sich erneuernde Anpassung der überlieferten Sprachgestalt an das sich dauernd verändernde Weltverhältnis und Weltverständnis des Menschen« verstanden. Aufgrund unserer »veränderten Welt- und damit Sprachsituation« könnten – das war die logische Folge – die Menschen von heute »einfach nicht mehr so sprechen« wie zu Luthers Zeit.²

Schon bei der Revision des Alten Testaments 1964 haben diese Ratschläge eine Rolle gespielt. In der Folge zeigte sich jedoch, dass sie nicht wirklich haltbar waren. Denn es waren eben diese Ratschläge, die in der Revision des Neuen Testaments von 1975 umgesetzt wurden, das in kurzer Zeit einen Sturm der Entrüstung ausgelöst hat und zuletzt abgelehnt wurde. Walter Jens sprach vom »Mord an Luther«.³ Und der große Germanist Walther Killy führte aus: »Die meisten dieser Änderungen ergeben kein besseres Verständnis, sondern einen anderen Text, dem sein Herkommen genommen ist. Der Zwang zur Abänderung, der allein aus dem Verlust eines alten Wortes oder ersichtlicher Fehlerhaftigkeit in der Übersetzung folgen kann, fehlt in den meisten Fällen. Als einziges Motiv bleibt ein Hang zur Renovierung, der nicht zuletzt der Scheu vor einer sakralen oder Bibelsprache entspringen mag.«⁴

Vielleicht war man sich damals tatsächlich auch zu wenig bewusst, dass die Lutherbibel nicht nur ein Schatz der evangelischen Kirche ist, die im kirchlichen Gebrauch ihren Ort hat, sondern dass sie gerade in ihrer besonderen Sprachgestalt zugleich ein wesentlicher Teil der deutschen Kulturgeschichte ist.

Aufgrund der vehementen Kritik wurde schon bald nach Erscheinen des Neuen Testaments von 1975 eine Nachrevision beschlossen. In der Kundgebung der EKD-Synode vom 5. November 1981 in Fellbach bei Stuttgart heißt es dazu: »Die Synode

bejaht die Lutherbibel als das einigende Band der evangelischen Christenheit deutscher Sprache. Darum tritt sie dafür ein, dass wieder ein Wortlaut der Lutherbibel geschaffen wird, der längere Zeit für Gottesdienst und Unterricht verbindlich bleibt.«⁵ Was als Überarbeitung begann, gestaltete sich in nur zweieinhalbjähriger Arbeit als eigene Revision, die auf weite Strecken eine Rückrevision darstellte. Gleichwohl hat sich jetzt beim erneuten Blick auf den Text gezeigt, dass die Leitlinien von 1975 auch im Text von 1984 zum Teil noch deutlich wirksam geblieben sind.

Die Prinzipien der Revision von 2017

Das Charakteristische der Revision, die zum Jubiläum der Reformation 2017 vorgelegt wird, besteht darin, dass sie als erste Durchsicht die Lutherbibel durchgehend auf ihre *Texttreue* gegenüber dem biblischen Ausgangstext überprüft. Das war im 19. und im 20. Jahrhundert nicht das primäre Ziel der Arbeit an der Lutherbibel.

Die Stationen auf dem Weg zu dieser Entscheidung sind an anderer Stelle in dieser Broschüre ausführlicher beschrieben.⁶ Hier deshalb nur die wichtigsten Eckpunkte: Im Jahr 2006 richtete die Deutsche Bibelgesellschaft eine Anfrage an den Rat der EKD, ob man die Lutherbibel nicht doch noch einmal genauer ansehen müsse; es sei der Eindruck, dass der Text an manchen Stellen nicht zuverlässig genug sei. Der Rat der EKD ging mit dieser Frage sehr vorsichtig um und

- 2 Fritz Tschirch: Die Sprache der Bibelübersetzung Luthers heute. Eine Benennung auf die sprachlichen Voraussetzungen einer neuen Revision der Lutherbibel. In: Die Bibel in der Welt Bd. 6, Stuttgart 1963, S. 32–77, h. S. 33.
- 3 DIE ZEIT, Hamburg, 17. Dezember 1976.
- 4 Vgl. Walter Killy: Philologische Bemerkungen zur Revision des NT 1975. In: ZThK, Beiheft 5, Tübingen 1981, S. 71.
- 5 Ernst Lippold: Die Revision des Neuen Testaments der Lutherbibel 1981 bis 1984. In: Die neue Lutherbibel. Beiträge zum revidierten Text 1984, hrsg. v. Siegfried Meurer. Die Bibel in der Welt Bd. 21. Stuttgart 1985, S. 13–30, h. S. 14.
- 6 Vgl. den Beitrag von Sven Bigl: Von der Reformationszeit bis 2017. Die Revisionen der Lutherbibel, S. 31–41.

setzte zunächst eine eigene Kommission ein, in der Fachleute für das Alte und das Neue Testament Stichproben machen sollten. Die Ergebnisse dieses Gutachtens führten dazu, dass im April 2008 beschlossen wurde: »Der Rat (der EKD) hält wegen der überragenden Bedeutung des Kriteriums der Texttreue die Durchsicht der Lutherbibel von 1984 für geboten. Er nimmt das Vorhaben umgehend in Angriff. Die Arbeit muss so geplant und durchgeführt werden, dass das Vorhaben rechtzeitig vor dem Reformationsjubiläum 2017 abgeschlossen werden kann.«

Im Januar 2010 erfolgte dann endgültig durch einen weiteren Ratsbeschluss der Startschuss zu dem Unternehmen. Der dafür gegebene Auftrag (der später im Einzelnen noch präzisiert werden musste) bestand aus folgenden Punkten:

- a Im Zentrum stand die Frage, wie treu die Lutherbibel den Ausgangstext wiedergibt und wie sie in fraglichen Fällen umformuliert werden müsste, um ihm besser gerecht zu werden.

Dazu kamen zwei weitere Prinzipien, die gewissermaßen als Sicherungen fungierten:

- b Treue gegenüber Luthers Text. Es sollte keine moderne, keine »Neue Wittenberger Übersetzung« herauskommen, sondern der bekannte und vertraute Klang erhalten bleiben.
- c Klar war auch, dass die liturgische Verwendbarkeit, also die Brauchbarkeit im Gottesdienst gewährleistet sein muss. Der Text muss für die Gemeinde lesbar, memorierbar und hörbar bleiben.

Ausdrücklich *nicht* vorgesehen war die Anpassung an modernes Deutsch. Die einzige Ausnahme liegt dann vor, wenn es im Text missverständliche Formulierungen und Wörter gibt, die wirklich so unbekannt geworden sind, dass sie zu falschen Assoziationen führen. So wurde z. B. überlegt, ob der Ausdruck »Wehmutter« in der Bibel noch verständlich genug ist. Zum Schluss wurde entschieden, dass auch »Hebamme« ein gutes deutsches Wort ist, das vielen aber eher geläufig ist als das nicht mehr gebrauchte »Wehmutter«.

Exegetische Einsichten und die Eigenheiten der Luthersprache

In der Praxis der Revision waren diese Prinzipien jedoch nicht immer ganz einfach miteinander zu vereinbaren, sondern stellten sich häufig als Alternative dar. Das heißt, immer wieder musste entschieden werden, wo exegetische Einsichten ausschlaggebend sein mussten und wo Luthers Eigenheiten bewahrt werden sollten. Es zeigte sich schnell, dass es dafür keine »Generalregel« geben konnte, sondern dass die Entscheidung jeweils vom Einzelfall und seinem Kontext abhängig war.

Ein gutes Beispiel ist der von Luther bevorzugte Begriff »predigen« statt »rufen«, da in »predigen« für ihn die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus anklingt. So stellt sich in Jesaja 40,2 die Frage nach dem »Prediger« oder »Rufer in der Wüste«. Im Hebräischen steht »rufen«. Dennoch ist am Anfang des Buches Deuteriojesaja der traditionelle Wortlaut geblieben: »Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat.«

Genauso sprach Luther vom »Heiland« – das ist ein ganz spezifischer Begriff seiner Bibel –, wo wir heute eher »Retter« sagen würden. In seiner Bibel heißt es »selig machen«, wo nach dem Griechischen »retten« stehen sollte. Oder das hebräische *schub* »umkehren«: Es wird von Luther in aller Regel mit »sich bekehren« übersetzt. Das führt dazu, dass er Jona 3,9 übersetzte: »Wer weiß? Gott möchte sich bekehren und gereuen / und sich wenden von seinem grimmigen Zorn / dass wir nicht verderben.«⁷ Wir verstehen aber unter Bekehrung heute etwas anderes als Luther zu seiner Zeit. Darum hatten schon die früheren Revisoren diesen Ausdruck getilgt. Künftig wird an dieser Stelle der zutreffende Ausdruck »umkehren« genutzt. Genauso die *chassidim* der Psalmen, die nach unserem geschichtlichen Verständnis eher eine religiöse

7 Die Sprache und Schreibweise der Originalzitate Luthers wurde um der besseren Lesbarkeit willen in diesem Text behutsam modernisiert. Der Schägstrich (»Virgel«) wurde dabei stehen gelassen. Er war zu Luthers Zeit ein häufig verwendetes Satzzeichen, das später weitgehend durch das Komma ersetzt wurde.

Gruppierung ähnlich wie die Qumran-Sekte gewesen sind. Luther hat konsequent mit »Heilige« übersetzt. Darf man das? Muss man da nicht z. B. »Fromme« sagen? – In den meisten dieser Fälle wurde nach langer Diskussion zuletzt zugunsten Luthers entschieden.

Ein anderes Beispiel, das in der Bibel immer wieder vorkommt: *Schofar* heißt eigentlich »Horn«. Gemeint ist das gewundene Widderhorn, das als Blasinstrument diente. Luther übersetzte »Posaune«. Das ist unter instrumentenkundlicher Perspektive eindeutig falsch. Dennoch wäre es ein ganz gravierender Eingriff gewesen, die Posaunen der Lutherbibel zu Hörnern zu machen – deshalb sind die »Posaunen« geblieben.

Es gab jedoch auch etliche Fälle, in denen Luthers Übersetzung geändert wurde: Das hebräische *gójim* wurde von Luther sehr oft mit »Heiden« übersetzt. Müsste man nicht besser »Völker« sagen, weil oft vor allem die nationale Zugehörigkeit gemeint ist? So heißt es jetzt vielfach in der Lutherbibel 2017; an Stellen, wo *gójim* und *’ammim* nebeneinander stehen, gibt es jetzt »Völker« und »Nationen«. Aber natürlich wäre es für die biblische Botschaft in keiner Weise angemessen gewesen, die Heidenmission komplett zu entfernen. Der Begriff »Heiden« ist nun überall dort stehen geblieben, wo es um die religiöse Alternative zwischen dem biblischen Gottesglauben und andere Religionen geht. Ähnlich wurde mit dem Begriff der »Gottlosen« verfahren, der im Hebräischen oft nicht das spezifisch Religiöse bezeichnet, sondern die Art und Weise, wie sich die so bezeichneten Menschen moralisch verhalten. Er wurde deshalb häufig durch »Frevler« ersetzt.

Micha 6,8 ist ein Beispiel, das zeigt, wie schmal der Grat ist, auf dem man bisweilen balanciert. Die Übersetzung der bekannten Stelle, die auch das Motto des Kirchentags 1995 in Hamburg gewesen ist, lautet in der Fassung von 1984: »Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.« »Gottes Wort« steht im Hebräischen gar nicht da; stattdessen geht es um *mishpat*, das heißt »Recht«, also »Recht tun«. Und *cheset* »Huld, Gunst,

Güte« ist etwas anderes als »Liebe«, wie Luther das Wort wiedergibt. Dennoch wurde dieses vertraute Wort nicht verändert. Es gibt jetzt aber eine Anmerkung mit der wörtlichen Übersetzung des Textes, die lautet: »nichts als Recht tun, Güte lieben«.

Wiederherstellung des Duktus der Luthersprache

Es war oben bereits davon die Rede, dass bei der Nachrevision von 1984 ein Teil der problematischen Entscheidungen von 1975 stehen geblieben sind. Eines der prominentesten Probleme der Revision des Neuen Testaments von 1975 war bekanntlich die Satzstellung. Luther wusste aber sehr genau durch die Anordnung der Wörter im Satz, Betonungen zu markieren. Das läuft oft gegen den normalen Sprachton der Standardgrammatik. Deshalb hat man hier 1975 sehr oft eingegriffen und das Verb, besonders im Nebensatz, entsprechend der heute gültigen Norm prinzipiell ans Satzende gerückt. Dabei sind ganz empfindliche Störungen entstanden. Dafür mag das Beispiel aus Matthäus 13,42 stehen. Dort heißt es seit 1975: »... da wird Heulen und Zähneklappern sein.« Damit erhält das bedeutungsarme Verb »sein« den Ton, der aber zweifellos auf den zwei Substantiven ruht. Darum kehrt die Revision 2017 zu der alten Satzstellung Luthers zurück: »... da wird sein Heulen und Zähneklappern.«⁸

Ein anderes Beispiel: Das Genitivobjekt gilt heute als veraltet. Das Hohelied der Liebe in 1. Korinther 13 beginnt bei Luther: »Wenn ich mit Menschen- und mit Engeln redete / und hätte der Liebe nicht / So wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle.« Daraus war seit 1975 ein direktes Akkusativobjekt geworden: »... und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz«. Aber kann ich die Liebe in diesem Sinne haben? Kann sie mein In-

⁸ In Matthäus 8,12; 24,51 und 25,30 war die Wendung schon 1984 rückrevidiert worden. Dieselbe Veränderung erfolgte jetzt auch in Matthäus 22,13 und Lukas 13,28. In Matthäus 13,50 hatte Luther selbst allerdings das Verb in der Endposition. Dies wurde jetzt an die anderen Stellen angeglichen.

strument, mein Objekt sein? Es geht doch um die Liebe Gottes. An der kann ich nur partizipieren. Deshalb wurde, obwohl es zunächst befremdlich klingt, den Genitivus partitivus wieder eingesetzt: »und hätte der Liebe nicht«. Man könnte natürlich auch übersetzen: »hätte keinen Anteil an der Liebe«. Aber damit wären die Poesie und der Rhythmus zerstört. Deshalb kehrt die Revision zum Lutherduktus zurück, der doch seinen sehr genauen Sinn hat.

Spezialfall Apokryphen

Die Apokryphen sind in Wittenberg auf Druck der Verleger in ziemlich hohem Tempo Ende der 1520er, Anfang der 1530er Jahre übersetzt worden, um 1534 die erste Vollbibel herausbringen zu können. Nur an wenigen dieser Übersetzungen – bei der Weisheit Salomos und im Buch Jesus Sirach – war Martin Luther selbst beteiligt. Die anderen Apokryphen sind wohl vor allem von Philipp Melancthon, Justus Jonas und Caspar Cruciger übersetzt worden, und zwar zum Teil aus dem lateinischen Text der Vulgata, zum Teil aus dem griechischen der Septuaginta. Im Fall des Buches Jesus Sirach, an dessen Übersetzung auch Luther mitgewirkt hat, waren große Passagen aus dem Lateinischen, andere aus der kurzen Version des griechischen Textes übersetzt worden. Zudem hatte es im Lauf der Überarbeitung der Lutherbibel offenkundig Eingriffe gegeben, deren Textgrundlage heute nicht mehr sicher ausgemacht werden kann.

Das alles hatte zur Folge, dass die Apokryphen auch in Bezug auf ihre Textgestalt in der Lutherbibel ein Sonderdasein führten. Das geht bis hin zur Kapitel- bzw. Verszählung, die hier von allen anderen Bibelübersetzungen abweicht, da diese sich nach den wissenschaftlichen Ausgaben des griechischen Textes richten. Das hat auch dazu beigetragen, dass nur wenige sie wirklich lesen und dass sie etwa im akademischen Unterricht überhaupt nicht mehr gebraucht werden. Dort greift man dann auf andere Übersetzungen zurück. Daher stimmte der Rat der EKD in einem gesonderten Beschluss zu, dass nunmehr durchgehend die Septuaginta zugrunde gelegt werden

sollte. Daraufhin übersetzte das Team, das an den Apokryphen arbeitete, den Text auf der Grundlage einer gewissenhaften Durchsicht des bisherigen Textes im Duktus der Luthersprache *neu*. Da aber gerade aus den Apokryphen eine ganze Reihe von im Deutschen »geflügelten Worten« stammt, die in den entsprechenden Nachschlagewerken aus den seitherigen Ausgaben der Lutherbibel zitiert sind, werden in den Ausgaben der Lutherbibel 2017 beide Zählungen angegeben. Das soll auch die Benutzung alter Lutherbibeln neben der neuen Fassung erleichtern.

Grundlagen und Verfahren der Revision von 2017

Als Grundlagen der Revision dienten zunächst der hebräische und der griechische Bibeltext nach den heutigen wissenschaftlichen Ausgaben.⁹ Für die Revision des Luthertextes war es außerdem unerlässlich, zusätzlich auch Luthers Ausgabe letzter Hand von 1545 hinzuzuziehen, um die Revisionschichten, die sich über den ursprünglichen Luthertext gelegt hatten, deutlich sehen und gegebenenfalls korrigieren zu können. Der deutsche Bezugstext, auf dessen Grundlage die Vorschläge erarbeitet wurden, war der Sprachstand der Revision von 1984. Wenn bei den Vorschlägen zur Veränderung dieses Textes neue Vokabeln, sogenannte Neologismen, ins Spiel kamen, wurde dementsprechend konsequent geprüft, ob man nicht im bisherigen Wortschatz der Lutherbibel bleiben könne. Das ließ sich oft auch erreichen.

Generell wurde die Möglichkeit und Sinnhaftigkeit von Veränderungen an der Lutherbibel mit einer Art von »Wertungs-

⁹ Für das Alte Testament: Biblia Hebraica Stuttgartensia, 5. Aufl. Stuttgart 1997 und – soweit bereits vorliegend – Biblia Hebraica Quinta, Stuttgart seit 2004; für das Neue Testament: Nestle-Aland: Novum Testamentum Graece, 28. Aufl. Stuttgart 2012 und – für die Katholischen Briefe – Novum Testamentum Graecum Editio Critica Maior Bd. IV Die Katholischen Briefe, 2. Aufl. Stuttgart 2013; für die Apokryphen: Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum. Göttingen seit 1931.

pyramide« bestimmt: Je tiefer ein Text im Gedächtnis der Gemeinden verankert ist, desto weniger darf dieser Text geändert werden. Das beste Beispiel dafür ist Psalm 23. Solange eine Gemeinde diesen Text am Grabe auswendig mitsprechen kann, darf an diesem Text kein Jota geändert werden. Dasselbe trifft auf den liturgischen Text des Vaterunsers zu, wobei jetzt allerdings in einer Anmerkung auf die wörtliche Übersetzung hingewiesen wird.¹⁰ In der Weihnachtsgeschichte, einem ähnlich im Gedächtnis vieler Menschen haftenden Text, wurde dagegen geändert – aber in die Richtung der Textform, die bei einigen noch im Gedächtnis ist. Das ist der Text von 1956 bzw. sogar der fast identische von 1912!

Die Arbeit hat insgesamt einen größeren Umfang als zunächst angenommen: Zum ersten Mal seit 1912 wurde die komplette Lutherbibel in einem Zusammenhang bearbeitet, zusätzlich wurden auch noch alle Beigaben zum Text wie z. B. die Verweissstellen oder die Sach- und Worterklärungen durchgeprüft.¹¹ Dazu war der Zeitrahmen eng gesteckt: Innerhalb weniger Jahre musste das Ganze fertig gestellt werden. Der Rat der EKD hatte für das Entscheidungsverfahren der Kommissionen ein konservatives Prinzip vorgeschrieben: In jedem Gremium, Fachgruppe wie Lenkungsausschuss, musste eine Zweidrittelmehrheit erreicht werden. Wenn diese nicht zustande kam, blieb es beim bisherigen Text. Wer nur ein wenig gremienerfahren ist, weiß, dass solche Zweidrittelmehrheiten nicht leicht zu bekommen sind. Diese Abstimmungsregel hat aber tatsächlich manches erleichtert und beschleunigt, vor allem aber für eine größere Gleichmäßigkeit der Entscheidungen gesorgt.

Die Arbeit war von einer breiten Beteiligung getragen: Insgesamt circa 70 Fachleute aus fast allen Fakultäten Deutschlands und auch aus anderen Fachgebieten wirkten mit. Die Schritte des Verfahrens waren:

- 1 Für jede Schrift oder Schriftengruppe schlugen eine Fachfrau oder ein Fachmann nach ihrem Ermessen Veränderungen vor.
- 2 Jeder dieser Fachvorschläge wurde in einer der sechs Fachgruppen beraten:

Pentateuch, das heißt die fünf Bücher Mose, die Geschichtsbücher, die Schriften, die Propheten, die Apokryphen und das Neue Testament.

- 3 Wenn die jeweilige Gruppe mit einer Zweidrittelmehrheit über diese Vorschläge befunden hatte, gingen die so geprüften Vorschläge an den Lenkungsausschuss, der über ihre Annahme – oft in modifizierter Gestalt – oder Ablehnung entschied.
- 4 Bevor der Text endgültig festgestellt wurde, ging er noch einmal an den Bearbeiter zurück. So bekam dieser Gelegenheit zurückzufragen, ob bestimmte Entscheidungen wirklich sachgerecht waren. Auf diese Weise konnte der Lenkungsausschuss noch einmal überlegen und seine Entscheidungen verbessern. Gerade diese Rückläufe waren außerordentlich wichtig, um die Qualität des Verfahrens zu gewährleisten. Der Lenkungsausschuss befasste sich dann »in zweiter Lesung« noch einmal mit dem betreffenden Bibeltext.
- 5 Daraufhin stellte er den Übersetzungstext endgültig fest und legte ihn dem Rat der EKD zur endgültigen Annahme vor.

Wie der Lenkungsausschuss im Einzelnen vorging, zeigt beispielhaft die nebenstehende Tabelle mit einem Abschnitt aus dem 2. Korintherbrief.

Die Arbeit ging jeweils aus von dem griechischen oder hebräischen Ausgangstext (Spalte 1). Zusätzlich wurden die katholische Einheitsübersetzung (Spalte 2) und die Zürcher Bibel von 2007 (Spalte 3) zur Kenntnis genommen. Daneben ist der Text der Lutherbibel von 1545 notiert (Spalte 4).

¹⁰ Tatsächlich ist dies ein öfter angewendetes Verfahren, auf das oben bereits im Zusammenhang mit Micha 6 hingewiesen wurde: Wenn bei zentralen Texten schwerwiegende exegetische Bedenken zutage traten, wurde im Notfall die korrektere Übersetzung in einer Anmerkung mitgeteilt.

¹¹ Dass dies in dem zur Verfügung stehenden Zeitraum überhaupt möglich war, verdankt sich auch der elektronischen Textbearbeitung und -recherche, die bei diesem Projekt zum ersten Mal für eine Lutherbibelrevision zum Einsatz kam.

Der 2. Brief an die Korinther, Kap 1 bis 7

Bearbeiterin	Christine Gerber
Syzygos	Andreas Lindemann
Gruppe am	24.10.13
Lenkungsausschuss am	06.11.2014 (10:20–12:30 Uhr; 14:00–15:45 Uhr; 19:15–20:45 Uhr) 07.11.2014 (08:45–11:15 Uhr)
Endgültig festgestellt am:	

Inhaltsübersicht

Luther 1984	Vorschlag	Text nach LA
Paulus und die Korinther Kap 1-2	Paulus und die Korinther Kap 1-2	Paulus und die Korinther Kap 1-2
Der Auftrag des Apostels 2-7	Verteidigung des Dienstes des Paulus 2-7	Der Auftrag des Apostels 2-7
Die Sammlung für Jerusalem 8-9	Geldsammlung für Jerusalem 8-9	Die Kollekte für Jerusalem 8-9
Paulus wirbt um die Korinther 10-13	Paulus wirbt um die Korinther 10-13	Paulus wirbt um die Korinther 10-13

Zu Kap 2-7: auch „Paulus verteidigt seinen Dienst“ findet keine Mehrheit; es geht nicht nur um die Verteidigung sondern auch um Grundsätzlicheres; dafür ist die etwas weitere Formulierung passender.
Zu Kap 8-9: Vorschlag wird modifiziert und mit „Kollekte“ schließlich angenommen.

NA 27	EÜ	Zürcher	Luther 1545	Luther 1984	Vorschlag	Begründung	Diskussion	Text n. Gruppe	LA	Text nach LA
	Anschrift und Gruß: 1,1-2	Anschrift	Capitel 1							
2.Cc.1d	Παῦλος ἀπόστολος Χριστοῦ Ἰησοῦ διὰ θελήματος θεοῦ καὶ Τιμοθέου ὁ ἐκκληρῶν τῆ ἐκκλησίᾳ τοῦ θεοῦ τῆ οὐκ ἐν Κορίνθῳ σὺν τοῖς ἁγίοις πάντων ὅλων ἐν εὐχῇ τῇ Ἀχαΐα.	1 Paulus, Apostel des Christus Jesus durch den Willen Gottes, und Timotheus, unser Bruder, an die Gemeinde Gottes in Korinth und an alle Heiligen in ganz Achaia. 1 Kor 1,1; Phil 1,1	Paulus ein Apostel Jhesu Christi / Durch den willen Gottes / und Timotheus. Dēr gemeine Gottes zu Corinthen / sampt allen Heiligen in ganz Achaia.	1 Paulus, ein Apostel Christi Jesu durch den Willen Gottes, und Timotheus, unser Bruder, an die Gemeinde Gottes in Korinth samt allen Heiligen in ganz Achaia: a) 1.Kor 1,1	1 Paulus, ein Apostel Christi Jesu durch den Willen Gottes, und Timotheus, der Bruder, an die Gemeinde Gottes in Korinth samt allen Heiligen in ganz Achaia: a) 1.Kor 1,1	auch in Eph 1,1 u.a. wurden entsprechend geändert „unser“ steht nicht da (s. auch 1 Kor 1)		1 Paulus, ein Apostel Christi Jesu durch den Willen Gottes, und Timotheus, der Bruder, an die Gemeinde Gottes in Korinth samt allen Heiligen in ganz Achaia: a) 1.Kor 1,1	„ein“ löschen : wie bei anderen Briefen auch Gruppenvorschlag angenommen! der Bruder : vgl. auch 1Kor 1,1; modifiziert angenommen , d.h.: umgestellt wie rechts	1 Paulus, ein Apostel Christi Jesu durch den Willen Gottes, und der Bruder Timotheus an die Gemeinde Gottes in Korinth samt allen Heiligen in ganz Achaia: a) 1.Kor 1,1
2.χρῆς	ἐν τῇ ἐπιμνηστικῇ καὶ ἐν τῇ ἐπιμνηστικῇ καὶ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ.	1,2 Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.	2 Gnade sey mit euch und Friede von Gott, unserm Vater / und dem HERN Jhesu Christo.	1,2 Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!	1,2 Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!			1,2 Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!		1,2 Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Gerade diese Spalte war immer wieder außerordentlich aufschlussreich, da die Revisionen manchen Text doch stark verändert hatten. Der deutsche Text, der entweder so belassen oder verändert wurde, war die Revisionsfassung von 1984 (Spalte 5). Daneben findet sich in der nächsten Spalte (6) der Bearbeitungsvorschlag, in diesem Fall von Christine Gerber, Hamburg. Es gibt eine kurze Begründung der Vorschläge (Spalte 7). Darauf folgen die Diskussion und Entscheidung in der Fachgruppe, hier für das Neue Testament (Spalten 8 und 9). Anschließend arbeitete der Lenkungs-ausschuss die Vorschläge durch, akzeptierte, veränderte oder lehnte sie ab (Spalte 11). Auch der Lenkungs-ausschuss begründete in knapper Form, wie er zu seiner Entscheidung gekommen ist (Spalte 10). Anschließend wurde der so veränderte Text noch einmal der Bearbeiterin vorgelegt, was ihr die Gelegenheit zu fachlicher Kritik gab, die der Lenkungs-ausschuss in »zweiter Lesung« verhandelte. In dieser Weise wurde jede biblische Schrift durchgesehen und die Revisionsfassung 2017 erarbeitet.

Ergebnisse der Revision 2017

1 Partikel und Pronomina

Es wurde ja bereits darauf hingewiesen, dass die Textfassung von 1984 nur eine teilweise Rückrevision von 1975 war. Das betrifft neben manch anderem auch den Gebrauch der Partikel und der Pronomina. Hier war man damals offensichtlich der Meinung, dass diese kleinen Wörtchen nicht so entscheidend seien für den Gesamtgedanke und man hier am ehesten modernisieren könne oder sogar müsse. So sind z. B. das finale »dass« und »auf dass« Luthers sehr oft, wenn nicht fast durchgängig, zu »damit« geworden. »Damit« ist ein Wort, das Luther nur im Sinne einer instrumentalen Partikel gebraucht hat: Womit? – Damit! Deshalb wurde jetzt sehr oft an Stellen, wo es um eine offenere Formulierung geht, zu »auf dass« zurückrevidiert – nicht allerdings bei »darum dass«, wo es in der Regel bei »weil« geblieben ist (mit einer wichtigen Ausnahme in der Weihnachtsgeschichte!¹²).

12 Siehe dazu gleich unten im Text.

Auch »jeglicher«, das zu »jeder« verändert worden ist, ist in der Regel nicht wiederhergestellt worden.¹³

Die tatsächlich unterschiedliche Wahrnehmung von »damit« und »auf dass« lässt sich gut an einem Kernwort des Neuen Testaments (Johannes 3,16) zeigen: »Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben«, so heißt es jetzt wieder in der Revision 2017. Das etwas engere finale »damit« wurde zu dem hier auch theologisch stimmigeren, offeneren »auf dass« verändert – auch weil dieser Vers bei vielen Menschen noch heute wahrscheinlich eher in der ursprünglichen Fassung geläufig ist.

Das schöne Wort »etliche« ist im Neuen Testament seit 1975 vollständig verschwunden, was man von der Gegenwartssprache ja nicht sagen kann. Es ist durchaus noch gebräuchlich. Im Neuen Testament wurde »etliche« ausnahmslos durch »einige« ersetzt. Beides bezeichnet eine kleine, nicht genau zu bemessende Menge, aber »einige« meint eine geschlossene kleine Menge – hier hört man das »ein« immer mit; »etliche« hingegen bezeichnet eine offene kleine Menge. Diese Differenz sollte eigentlich nicht eingegeben werden. Deshalb wurde beispielsweise im Gleichnis vom Sämann geändert: Statt »fiel einiges auf den Weg«, steht da jetzt wieder »fiel etliches auf den Weg« (Matthäus 13,4).

Ganz oft, auch schon im Alten Testament von 1964, wurde das temporale »da« durch »als« ersetzt. Das ist auf den ersten Blick ein unscheinbarer Eingriff, der aber im Gesamtduktus recht schwerwiegend ist. Denn »als« hat immer einen stark historisierenden, abständigen Klang, während »da« neben dem temporalen sehr häufig einen kausalen Klang hat. Außerdem ist etwas ganz anders ereignishaft gegenwärtig, wenn man sagt: »Da geschah dies und jenes.« Wenn Kinder erzählen, reihen sie »und da«, »und da«, »und da« aneinander. Sie sagen nicht »als«. Entsprechend kehrt die Lutherbibel 2017 jetzt oft zu »da« zurück.

Ein Beispiel dafür findet sich in Psalm 139,16: »Deine Augen sahen mich / da ich noch unbereitete war / und waren alle Tage

auf dein Buch geschrieben«, hat Luther gesagt. In der seit 1964 üblichen Fassung hieß es: »Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitete war ...« Die Revision 2017 kehrt hier zu Luther zurück: »Deine Augen sahen mich, da ich noch nicht bereitete war ...« Und jetzt kann man darum wieder hören: »... Da ich noch nicht geboren war, da bist du mir geboren« aus »Ich stehe an deiner Krippe hier«. Oder: Wer das Weihnachtsoratorium kennt, denkt an das schöne Baritonsolo zu Beginn der fünften Kantate: »Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande«. Wenn man das Zitat aus Matthäus 2,1 in der Lutherbibel 1984 nachschlägt, steht dort: »Als Jesus geboren war in Bethlehem in Judäa.« Sowohl das »da« als auch das »zu« wurden wiederhergestellt, sodass man jetzt auch einfach das Weihnachtslied wieder mithören kann: »Zu Bethlehem geboren im Stall ein Kindelein.«

Überhaupt sind in der Revision von 1984 auch merkwürdige Veränderungen stehen geblieben: Man kann doch keineswegs sagen, dass das schöne deutsche Wort »desto«, das Luther oft gebraucht hat, veraltet sei. Trotzdem wurde es öfter durch »umso« ersetzt. Es ist kein Grund zu erkennen, warum das geschehen ist. Vielleicht muss man hier einfach an Goethe denken: »Allein das muss ich Ihnen gegenwärtig anvertrauen, dass ich im Leben und im Umgang mehr als einmal die Erfahrung gemacht habe, dass es eigentlich geistlose Menschen sind, die auf eine Sprachreinigung mit zu großem Eifer drängen. Da sie den Wert eines Ausdrucks nicht zu schätzen wissen, finden sie leicht ein Surrogat, welches ihnen ebenso bedeutend erscheint.«¹⁴ – Es ist aber nicht ebenso bedeutend!

Als letztes Beispiel für die Bedeutung der Partikel und Pronomina in der Lutherbibel sei an dieser Stelle auf die Weihnachtsgeschichte in Lukas 2 (Verse 3-6) hingewiesen. Hier galt es, die rhythmische Prosa von Luthers Originalfassung wiederherzustellen, die durch Modernisierungen von 1975/1984

¹³ Wiederum mit einer Ausnahme in der Weihnachtsgeschichte.

¹⁴ Goethe an Friedrich Wilhelm Riemer, Sommer 1813.

empfindlich gestört war: »Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher (statt jeder) in seine Stadt. Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das« – hier wurde nun allerdings neu eingegriffen – »judäische Land, zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass (nicht weil) er von dem Hause (es geht hier nicht um die Lokalisierung »aus dem Hause«, sondern um die Genealogie »von dem Hause«) und Geschlechte Davids war, auf dass (statt damit) er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie daselbst (nicht dort) waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte.«

Zu »daselbst« statt »dort« am Schluss des zitierten Abschnitts ist noch anzumerken: Bei Luther kommt die Lokalangabe »dort« wesentlich seltener vor als in unserer Gegenwartssprache. Für eine betonte Lokalisierung, wie sie hier vorliegt, verwendet er »daselbst« oder »allda«.

Das »judäische Land« wurde im Übrigen hier eingeführt, weil Luther selbst zwar zu Anfang seiner Übersetzungsarbeit für das griechische *ioudaia* tatsächlich »jüdisches Land« gesagt hat, aber im Laufe seiner Arbeit an den Evangelien, etwa im Johannevangelium, zu »Judäa« übergegangen ist. Da das der richtige, auch politisch-topografisch angemessene Begriff ist, wurde er jetzt auch in der Weihnachtsgeschichte gesetzt.

2 Exegetisch bedingte Veränderungen und Veränderungsvorschläge im Alten Testament

a Söhne und Kinder

Überraschenderweise kommt Luther dem heutigen genderbewussten Sprachempfinden gelegentlich sogar entgegen. Wo dies der Fall ist, ist die Revision 2017 gerne zu seiner Fassung zurückgekehrt. Ein Beispiel sind die hebräischen *banim*, die 1964 sehr oft mit dem wörtlichen »Söhne« übersetzt wurden, bei Luther aber »Kinder« waren. Ein Beispiel findet sich in Jeremia 31,17. Vor 1964 lautete der Text: »und deine Nachkommen haben viel Gutes zu erwarten, spricht der HERR; denn deine Kinder sollen wieder in ihre Grenze kommen.«

Daraus wurde dann: »... denn deine Söhne sollen wieder in ihre Heimat kommen.« Die aktuelle Revision hat auch den Anfang des Verses geändert, wo die konkrete Deutung auf die Nachkommen vom hebräischen Text her nicht zwingend ist: »und es gibt eine Hoffnung für deine Zukunft, spricht der HERR: Deine Kinder sollen wieder in ihre Heimat kommen.«

b Die Umsetzung der hebräischen Tempora

Die hebräischen Tempora sind eine außerordentlich schwierige Materie. Die Debatte, die in der alttestamentlichen Wissenschaft darüber geführt wird, ist nicht abgeschlossen und wird es vielleicht auch niemals wirklich sein. So gibt es vor allem in den Prophetenbüchern den Befund, dass eindeutige hebräische Narrative oder Perfekte, die wir korrekt als abgeschlossene Handlung übersetzen würden, von Luther präsentisch oder gar futurisch wiedergegeben werden. Dies lässt sich vielfach ganz unproblematisch korrigieren.

Eine erhebliche Debatte gab es im Lenkungsausschuss jedoch um die Weihnachtsverheißung in Jesaja 9,1. Hier müsste eigentlich übersetzt werden: »Das Volk, das im Finstern wandelte, sah ein großes Licht. Und bei denen, die da wohnten im finstern Lande, schien es hell.« Eine präsentische Übersetzung ist aus hebraistischer Perspektive hier nicht geboten, und theologisch könnte man argumentieren: Es ist doch für die neutestamentliche Aufnahme und für das Verständnis eines solchen Wortes als Verheißung letzten Endes völlig egal, ob es im Präteritum oder im Präsens oder Futur steht. Die Übersetzung Luthers ist aber so vertraut, dass der Text letzten Endes unverändert blieb: »Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.« So bleibt auch die Assonanz der hellen Vokale »i« und »e« erhalten, die in Luthers Fassung die Aussage des Textes unterstreicht.¹⁵ Auch vonseiten der Kirchen-

¹⁵ Für den Fortgang des Textes hat Luther selbst dann das Präteritum gewählt: »Du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians.« Die korrektere Übersetzung wird künftig in einer Anmerkung mitgeteilt.

musik gab es ein deutliches Plädoyer für den bisherigen Text, weil dieser ja in Händels »Messias« vorkommt. Allerdings hat Händel die »King-James-Version« vertont, die an dieser Stelle das Präteritum hat.¹⁶

c Ein sensibles Thema:

Luthers Psalmenübersetzung

Die Psalmen gehören zu den Teilen seiner Bibelübersetzung, die Luther selbst besonders wichtig waren und die bis heute am meisten geschätzt und gelesen werden. An der Psalmenübersetzung hat Luther über einen langen Zeitraum gearbeitet. Im Jahr 1524 erschien sie zum ersten Mal im Druck. Nur wenige Jahre später (1531) hat Luther mit seinen Mitarbeitern den Psalter komplett revidiert und ihm die Gestalt verliehen, in der er dann auch in die erste Gesamtausgabe seiner Bibel von 1534 einging und die er bis zur Ausgabe letzter Hand von 1545 beibehielt. Die beiden Fassungen unterscheiden sich deutlich: Während Luther 1524 den hebräischen Text sehr exakt wiedergab, ist dieses Anliegen 1531 in den Hintergrund getreten zugunsten von eingängigeren Formulierungen in der Zielsprache.

Dies lässt sich gut an Psalm 46,5 zeigen. Der bekannte Vers lautet in der Lutherbibel von 1534 und 1545: »Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben / mit ihren Brunnlein / Da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind.« Vom hebräischen Grundtext ist das relativ weit entfernt. Den hatte Luther 1524 genauso übersetzt, wie es eine Bibelübersetzung heute tun würde: »Der Strom mit seinen Bächen erfreuet die Stadt Gottes / die heiligen Wohnungen des Höchsten.« Aus Respekt vor Luthers eigener Entscheidung für die zielsprachlichere Variante, die zudem in der seitherigen Fassung vielen Menschen vertraut ist, blieb der Text auch bei der aktuellen Revision unverändert, Luthers ursprüngliche Übersetzung wird – wie es seit 1964 der Fall war – weiterhin in einer Anmerkung dazugesetzt.

Tatsächlich hat Luther Wert darauf gelegt, dass es bei den Psalmen beide Zugangsweisen zum Text gibt, und hat sich im Nachwort zur Psalter von 1531¹⁷ auch dazu geäußert: »Ob jemand klügeln wollte und vorgeben, wir hätten den Psalter zu fern

von den Worten gezogen, der sei bei sich selbst klug und lass uns diesen Psalter [also die Fassung von 1531] ungetadelt. Denn wir haben's wissentlich getan und wahrlich alle Worte auf der Goldwaage gehalten und mit allem Fleiß und Treue verdeutschet, und sind auch gelehrter Leute genug dabei gewesen.¹⁸ Doch lassen wir unsern vorigen deutschen Psalter [also von 1524] auch bleiben, um derer willen, die da begehren zu sehen unser Exempel und Fußtapfen, wie man mit Dolmetschen näher und näher kommt. Denn der vorige deutsche Psalter ist an viel Orten dem Hebräischen näher und dem Deutschen ferner. Dieser ist dem Deutschen näher und dem Hebräischen ferner.«¹⁹ – Luther wusste also sehr genau, was er tat.

Ein weiteres Beispiel für den konservativen Umgang mit dem Text bei der aktuellen Revision, das unmittelbar mit dem Psalmentext zusammenhängt, findet sich in Jesaja 45,6. Im parallel lautenden Psalm 113,3 ist seit Luther der Hebraismus »Aufgang« bzw. »Niedergang« der Sonne stehen geblieben, der im Deutschen eigentlich mit »Osten« bzw. »Westen« zu übersetzen wäre. Entsprechend hat man 1964 bei der Jesajastelle ganz richtig formuliert: »damit man erfahre in Ost und West, dass außer mir nichts ist.« Aber der Hebraismus der ursprünglichen Lutherfassung ist so fest im Bewusstsein verankert,²⁰ dass die Jesajastelle jetzt wieder zur ursprünglichen Formulierung zurückkehrt.

d Luthers Fassung als Fußnotentext

Die Revision 2017 ist jedoch nicht immer nur konservativ verfahren, sondern hat den Wortlaut an vielen Stellen gemäß exegetischer Einsichten zum hebräischen Text verändert. Dies war meistens problemlos möglich. Bei sehr bekannten Texten wird Luthers Übersetzung jetzt öfter als zuvor als

16 The people that walked in darkness have seen a great light ...

17 Dieses Nachwort findet sich nur in den Wittenberger Psalterdrucken von 1531 bis 1544, nicht in den Bibelausgaben.

18 Das bezieht sich auf die Arbeit im Team.

19 WA Deutsche Bibel 10/1, 590, 39–48; zitiert nach: Luthers Vorreden zur Bibel, hrsg. v. Heinrich Bornkamm, Bielefeld, 1983, S. 71.

20 Und auch als Kanon populär.

Fußnote zum Text geboten. Ein gutes Beispiel dafür ist Jeremia 29,11: »Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet.« So hat Luther den Vers übersetzt. Das war schon 1912 Kernstelle und so fest im frommen Bewusstsein verankert, dass man 1964 nicht gewagt hat, den Text zu ändern. Stattdessen hat man die wörtliche Übersetzung in die Fußnote gesetzt. Das wurde jetzt genau umgedreht: »Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.« – Hier bietet die wörtliche Wiedergabe des Hebräischen eine nicht nur hervorragend verständliche, sondern auch sehr prononcierte Zusage, die gut als Kernstelle erhalten bleiben kann.

3 Exegetisch bedingte Veränderungen und Veränderungsvorschläge im Neuen Testament

Die Revision von 1984, die die weitgehenden Veränderungen des Neuen Testaments von 1975 an der Lutherübersetzung zurücknahm, berücksichtigte nicht immer den wissenschaftlich aktuellen griechischen Text. So blieb eine ganze Reihe von Formulierungen erhalten, die den weltweit maßgeblichen wissenschaftlichen Ausgaben nicht entsprachen. Die Kontrolle des von Luther nach seinen Urtextausgaben korrekt übertragenen Textes auf solche Differenzen ergab nun doch eine ganze Reihe von Stellen, die um der Genauigkeit willen geändert werden mussten.

So beginnt z. B. in der *Bergpredigt* Kapitel 6 mit der Aufforderung, frommes Verhalten nicht äußerlich zur Schau zu stellen. Luther gab 1522 den griechischen Text der wissenschaftlichen Ausgabe genau wieder, die Erasmus von Rotterdam 1519 ediert hatte: »Habt acht auf euer Almosen / dass ihr die nicht gebt vor den Leuten / dass ihr von ihm gesehen werdet ...« – Seitdem sind aber Tausende antike Handschriften des Neuen Testaments entdeckt und durch die Forschung ausgewertet worden. Die ältesten und besten von ihnen zeigen, dass ursprüng-

lich der Begriff *dikaïosyne* an dieser Stelle gestanden hat, der mit »Gerechtigkeit« zu übersetzen ist.²¹ Die Revision 2017 korrigiert entsprechend zu: »Habt aber acht, dass ihr eure Gerechtigkeit nicht übt vor den Leuten ...« Denn von Matthäus sind unter dem einen Ausdruck »Gerechtigkeit« sowohl die Almosen zusammengefasst, von denen dann die Verse 2 bis 4 sprechen, wie das Beten und das Fasten, von denen im Fortgang des Kapitels die Rede ist.

Ähnlich gelagert ist ein anderes Beispiel, die bekannte Geschichte von der Sturmstillung. Sie ist in den Evangelien nach Matthäus, nach Markus und nach Lukas dreifach überliefert und jeweils verschieden formuliert. Matthäus weicht besonders deutlich von den beiden anderen Fassungen ab. 1522 übersetzte Luther: »Und siehe / da erhob sich ein großes Ungestüm im Meer« (Matthäus 8,24). 1975 wurde die Übersetzung geändert und blieb auch 1984 unangetastet: »Und siehe, da erhob sich ein gewaltiger Sturm auf dem See.« – Man kann gut verstehen, warum das missverständliche Wort »Ungestüm« verändert und mit dem Ausdruck »Sturm« an die beiden anderen Evangelien angeglichen wurde. Allerdings widersprach diese Änderung dem griechischen Urtext, denn in der Matthäusfassung steht das Wort für »Erdbeben«. Solche katastrophalen Ereignisse gehörten zu den Schrecken der Endzeit, wie etwa Offenbarung 16,18 zeigt. Vor ihnen kann nur der Herr retten, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist. Darum musste die Übersetzung um der Texttreue willen verändert werden und nimmt damit den Sinn auf, den Luther seinerzeit zutreffend erfasst hatte: »Und siehe, da war ein großes Beben im Meer, sodass das Boot von den Wellen bedeckt wurde. Er aber schlief.«

Es gibt Wörter, die verschieden übertragen werden können, weshalb an jeder einzelnen Stelle zu prüfen ist, welche deutsche Bedeutung an dieser Stelle am besten passt.

²¹ Die Fassung von 1975 versuchte darum, die Wendung mit »Werke eurer Gerechtigkeit« zu umschreiben. 1984 wurde daraus »eure Frömmigkeit«. Damit aber geht ein Schlüsselbegriff der Bergpredigt verloren, die mehrfach von der Gerechtigkeit spricht: Matthäus 5,6.10.20; 6,33.

Der sogenannte Missionsbefehl am Schluss des Matthäusevangeliums (Matthäus 28,19) bietet dafür einen Beleg. 1522 übersetzte Luther: »Darum gehet hin / und lehret alle Völker / und taufst sie ...« Seit der Revision von 1956 lautete die Stelle: »Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufst sie ...« Es ist umstritten, ob dieser Vers zunächst die missionarische Lehre meint oder schon ihren Erfolg beschreibt. Die Fachleute haben sich hier mehrheitlich für die Rückkehr zur vorsichtigeren Formulierung Luthers entschieden. Ob Menschen zu »Jüngern« also zu Christen werden, nachdem sie die Botschaft gehört haben, ist letztlich kein menschliches Werk, sondern bleibt eine Wirkung des Heiligen Geistes. Die Revision kehrt zurück zu Luthers Text: »Darum gehet hin und lehret alle Völker ...«

Die Frage der inklusiven Sprache

Es ist heute Standard bei Bibelübersetzungen, auch Vorschläge für eine inklusive Sprache zu berücksichtigen. An die Lutherbibel als historischen Text sind dabei sicher andere Maßstäbe anzulegen als an eine moderne Neuübersetzung. Bei den Revisionen des letzten Jahrhunderts hat diese Frage noch keine Rolle gespielt. Inzwischen ist sie aber in unserer Gesellschaft so gegenwärtig, dass die Revision 2017 sie nicht einfach ausklammern konnte.

Als generelle Linie wurde hierzu zunächst festgestellt, dass die patriarchale, patrilineare und patrilokale Kultur der biblischen Texte nicht verdeckt werden darf. Nur vor diesem Hintergrund werden die Stellen »und schuf sie als Mann und als Frau« (1. Mose 1,27) und: In Christus »ist nicht Mann noch Frau« (Galater 3,28) erst in ihrer prinzipiellen Bedeutung sichtbar. Daher sollten die generischen Maskulina (und Feminina) nicht ersetzt werden.²²

Es gibt jedoch eine Ausnahme, bei der die Revision dem gewandelten Sprachempfinden von heute Rechnung tragen musste. Paulus und die anderen Briefe des Neuen Testaments reden die Gemeinden mit *adelphoi* – »liebe Brüder« an. Im Griechischen zur Zeit des Neuen Testaments

klangen die Anreden *adelphoi* und *adelphai* (Schwestern) wohl so ähnlich, dass sie kaum zu unterscheiden waren. Auf alle Fälle war die Differenz zwischen der Bruder- und der Schwester-Anrede sicherlich nicht so stark wahrnehmbar wie im Deutschen, wo es sich um zwei verschiedene Wörter handelt. Deswegen spricht die Revision 2017 dort, wo ganze Gemeinden gemeint sind, die eindeutig Frauen und Männer umfassen, – in der biblischen Reihenfolge – von »Brüdern und Schwestern«. (Die heutzutage übliche höfliche Reihenfolge »Schwestern und Brüder« wurde nicht in den Text eingetragen.) So lautet z. B. 1. Timotheus 4,6 nunmehr: »Wenn du die Brüder und Schwestern dies lehrst, so wirst du ein guter Diener Christi Jesu sein«. Es ist natürlich auch dann bei Doppelformen geblieben, wenn sie in der Bibel bereits vorhanden sind. Das gibt es ja auch – z. B. in Jakobus 2,15 – : »Wenn ein Bruder oder eine Schwester nackt ist und Mangel hat an täglicher Nahrung ...«

Es liegt auf derselben Linie, dass androzentrische Ausdrucksweisen möglichst vermieden wurden. Da gibt es z. B. eine alttestamentliche Stelle (1. Mose 24,36), in der seit 1523 übersetzt worden ist, dass Abraham in »seinem« hohen Alter ein Sohn geboren worden sei. Aber wenn man genau in den hebräischen Text sieht, ist dort von »ihrem«, nämlich von Sarahs hohem Alter die Rede. Das wurde natürlich textgemäß geändert.

Zusätze zum Bibeltext

Im Zuge der Revision wurden auch alle Zusätze zum Bibeltext überprüft, also die Kernstellen, die Überschriften, die Parallel- und Verweisstellen sowie der komplette Anhang zur Lutherbibel, vor allem die Sach- und Worterklärungen. Die Landkarten wurden aus Anlass der Revision ganz neu erstellt. Auf zwei dieser Punkte soll hier noch kurz eingegangen werden:

²² Dabei fiel z. B. auch auf, dass das elternlose Kind bis 1912 »der Waise« hieß und daraus erst neuerdings »die Waise« geworden ist. Dabei bleibt es natürlich.

a Kernstellen

Die Hervorhebung von Kernstellen durch eine besondere Schriftart ist ein Proprium der Lutherbibel, das es so in keiner anderen Bibelübersetzung gibt und das auf den Reformator selbst zurückgeht. Er hat damit zunächst nur wenige ausgewählte, im Laufe der Zeit aber immer mehr Worte hervorgehoben, die beim Lesen der Bibel helfen sollten. Diese »Markierungen leiten an, auf das *Verbum* zu achten, welches offenbar ist in Christus, bezeugt in der Schrift und zur Anrede wird in der Verkündigung des Evangeliums.«²³ Im Lauf der Jahrhunderte hat sich der ursprüngliche Bestand der Kernstellen stark verändert und in Richtung von »goldenen Sprüchen« entwickelt.²⁴ Dabei wurden vor allem immer mehr moralische Weisheiten herausgehoben. Das hat die Revision 2017 deutlich zurückgenommen.²⁵ Anderes wurde neu als Kernstelle aufgenommen, etwa die Stellen, wo es darum geht, dass »Schwerter zu Pflugscharen« werden (Jesaja 2,4 und Micha 4,3).²⁶ Hier kommt ein Prinzip zum Tragen, das ohnehin schon für die Lutherbibel galt, nämlich Stellen herauszuheben, die in der Auslegungsgeschichte besonders wichtig geworden sind. Entsprechend bleibt es auch dabei, dass der biblische Vorspruch für die V. Barmer Theologische These Kernstelle ist: »Fürchtet Gott, ehret den König.« (1. Petrus 2,17)

b Überschriften

Kritisch angeschaut wurden bei der Revision 2017 auch die Überschriften, die Luther selbst noch nicht eingefügt hatte. Hier gab es tatsächlich Handlungsbedarf, da manche der Überschriften antijudaistische Züge trugen. So wurde »Israel ein unbeschnittenes Volk« zu »Gericht über Unbeschnittene« oder »Der Bundesbruch des Volkes und Gottes Gericht« zu »Der gebrochene Bund«. Geradezu programmatisch hierfür steht die neue Überschrift vor Römer 11,1, die jetzt nicht mehr lautet: »Nicht ganz Israel ist verstockt«, sondern »Gott hat sein Volk nicht verstoßen«.

Fazit und Ausblick

Als »Durchsicht« ist gestartet, was als »Revision 2017« vollendet wurde. Bei der Arbeit am Text hat sich immer deutlicher gezeigt, dass es bei diesem Vorhaben nicht nur um eine überschaubare Zahl von sachlichen Verbesserungen aufgrund neuerer Forschungsergebnisse gehen konnte. Dies ist natürlich auch geschehen und hat dazu geführt, dass die Lutherbibel an vielen Stellen den originalsprachlichen Text nach dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft jetzt genauer und besser wiedergibt. An vielen Stellen war es jedoch einfach auch nötig, Fehlentwicklungen der Vorgängerversionen des 20. Jahrhunderts zu korrigieren. Dazu hat sich der Wortlaut des Wittenberger Teams von 1545 als große Hilfe erwiesen, an dem sich die Revision von 2017 als erste Bearbeitung der Lutherbibel systematisch orientiert hat. Vielleicht hat sich dadurch ein gewisser altmodischer Duktus des Textes noch etwas verstärkt. Auf der anderen Seite wurde es dadurch aber auch möglich, die theologischen, sprachlichen und poetischen Vorzüge der Lutherbibel wieder deutlicher zur Geltung zu bringen:

Ihr erster Vorzug bestand von Anfang an darin, dass sie aus einer jahrelangen Predigtpraxis in Wittenberg erwachsen ist. Martin Luther war ein viel gehörter Prädikant an der Stadtkirche und übersetzte für die gottesdienstliche Gemeinde jeweils den lateinischen Bibeltext der Vulgata, den er dank seines fotografischen Gedächtnisses auswendig konnte, ins Deutsche, ehe er dann anhand lateinischer Stichworte deutsch predigte. Für Luther war: »Evangelium ... eigentlich

23 Hartmut Hövelmann: Die Markierung von Kernstellen in der Lutherbibel. Ihre Entstehung, ihre Entwicklung, ihre Problematik. In: »Was Christus treibet«. Martin Luther und seine Bibelübersetzung, hrsg. v. Siegfried Meurer. (Bibel im Gespräch Bd. 4), Stuttgart 1996, S. 70–88, hier S. 74.

24 Vgl. ebd., S. 85.

25 Als Spezialist in dieser Frage stand der oben zitierte Pfarrer Hartmut Hövelmann dem Lenkungsausschuss als Berater zur Seite.

26 Dazu wurde Joel 4,10 als Verweisstelle vermerkt. Das ist die Stelle, in der umgekehrt dazu aufgerufen wird, Pflugscharen zu Schwertern zu machen.

nicht das, was in Büchern steht und in Buchstaben verfasst wird, sondern mehr eine mündliche Predigt und lebendiges Wort und eine Stimme, die da in die ganze Welt erschallet und öffentlich wird herausgeschrien, dass man's überall höret.«²⁷ Dazu soll und kann die Lutherbibel weiter und vielleicht sogar wieder besser dienen.

Ein weitere Vorzug war und ist die besondere sprachschöpferische Kraft der Lutherbibel: Luthers Übersetzung ist poetisch, sie ist emphatisch (was man lange Zeit nicht genügend gewürdigt hat) und stilprägend. Sie zielt auf das Hören. Neubildungen wie lichterloh, Bluthund, Menschenfischer, gasterfrei, plappern, wetterwendisch, Schafskleid hat Luther für seine Bibelübersetzung geschaffen. Ein wesentliches Element ihrer Poetizität sind die Assonanzen, die in der Lutherbibel immer wieder begegnen und dazu beitragen, dass die Texte der Lutherbibel so hervorragend memorierbar sind. Um noch einmal die Weihnachtsgeschichte zu zitieren: »Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen« (Lukas 2,12). – Auch hier ging es der Revision 2017 darum, diese besondere sprachschöpferische Kraft der Lutherbibel zu erhalten und – wo nötig – wieder neu hörbar zu machen.

Schließlich hat Luther im Unterschied zu anderen mittelalterlichen Übersetzern seine Übersetzung reflektiert und als Grundprinzip benannt: »Man muss die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gasse, den einfachen Mann auf dem Markt danach fragen und denselben auf das Maul sehen, wie sie reden, und danach übersetzen; so verstehen sie es denn und merken, dass man Deutsch mit ihnen redet.«²⁸ Das meint nicht, dass man ihnen nach dem Mund redet, sondern dass man die Familiensprache der Mutter, die Fachsprache des Fleischermeisters und die sachkundigen Ausdrücke der Goldschmiede kennen muss. Luther hat sich ein oder zwei Schafe vorschlichten und die einzelnen Bestandteile des Körpers bezeichnen lassen, damit er die Gesetzesbestimmungen für die Opfergaben im Alten Testament genau übersetzen konnte. Ja, er hat sich aus der kurfürstlichen Schatzkammer Edelsteine zeigen lassen und auch da genaue Begriffe gewonnen. So konnten bei der aktuellen Revision gelegentlich Lexikografen sagen:

»Luther hatte doch recht, anders als die, die ihn verbessern wollten.«

Es kam Luther vor allem darauf an, eine Sprache zu sprechen, die der Sache angemessen war und entsprechende Anforderungen der Hörer erfüllt. In diesem Anliegen ist ihm die Revision 2017 gerne gefolgt. Es hat sich bestätigt, was nach dem Irrweg von 1975 bereits die Revisoren von 1984 festgestellt haben: »Nicht die heute *gesprochene* und *geschriebene*, sondern die heute *verstandene* Sprache« muss bei einer Revision der Lutherbibel der Maßstab sein.²⁹ Nur so kann die Lutherbibel bleiben, was sie in Vergangenheit war und hoffentlich auch in Zukunft noch lange sein wird: das Original unter den deutschen Bibelübersetzungen. Als solches hat sie das Bild geprägt, das man hierzulande von einer Bibel hat. Als solches ist sie das einigende Band der evangelischen Christen deutscher Sprache. Und als solches ist sie ein unverzichtbarer Baustein unserer Kultur.

Die nachhaltige Wirkung der Lutherbibel lässt sich mit wenigen Zitaten belegen: »Das Meisterwerk der deutschen Prosa ist ... das Meisterwerk ihres größten Predigers: die Bibel war bisher das beste deutsche Buch. Gegen Luthers Bibel gehalten ist fast alles Übrige nur »Literatur«, urteilte Friedrich Nietzsche,³⁰ von dem wir wissen, dass er nicht unbedingt ein Freund des christlichen Glaubens und der evangelischen Kirche genannt werden kann. Die Zeugen für die Bedeutung und die Wirkung der Lutherbibel reichen von Goethe bis Brecht, von Wolf Biermann bis zu Lutz Seiler. Wo in der Kunst »heilige« Sprache erklingen soll, ist das bis in die neueste Literatur hinein selbstverständlich die Sprache der Lutherbibel. Und das sollte – mithilfe der Revision 2017 – auch in der Kirche wieder neu entdeckt und gepflegt werden!

27 Epistel Sancti Petri gepredigt und ausgelegt, WA 12, 259; Bearbeitung C. K.

28 So das berühmte Zitat aus Luthers programmatischem »Sendbrief vom Dolmetschen«. WA 30,2; 637,19-22; zitiert nach: Luther Deutsch. Bd. 5 Die Schriftauslegung, hrsg. v. Kurt Aland. Göttingen 1991, S. 85.

29 Lippold, a. a. O. (s. o. Anm. 5), S. 16.

30 F. Nietzsche, *Jenseits von Gut und Böse* (1886). In: *Werke in drei Bänden*, Band 2, S. 715, (Nr. 247).

Ein Buch zu gestalten bedeutet, die richtige Form für den Inhalt zu finden. So abstrakt schreibt sich das leicht hin, was aber sind Kriterien für »Richtigkeit«?

Zunächst ist es richtig, die Erwartungen des Lesers zu erfüllen. Er möchte nicht, dass sich die Buchgestaltung selbst thematisiert und damit vom Text ablenkt, sondern er erwartet ein müheloses Funktionieren des Buches. Dazu gehören auf der Hand liegende Dinge wie ausreichende Schriftgrößen, kontrastreicher Druck und gutes Aufschlagverhalten; man kann derlei als physische Kriterien bezeichnen. Ebenso wichtig sind aber die Wahl des richtigen Buchtyps und dazu passender Schriften; solche Kriterien sind eher historischer Natur.

Wenn man einen Leser an einen Tisch führt, auf dem einige Bücher aufgeschlagen liegen, und ihn fragt, bei welchen es sich um Belletristik handelt und bei welchen um Sachbücher, wird er mit großer Sicherheit auf die entsprechenden Werke deuten, ohne auch nur eine Zeile lesen zu müssen – vorausgesetzt, es handelt sich um einen einigermaßen geübten Leser, und vorausgesetzt, die Bücher sind von Fachleuten gestaltet worden. Fachbücher haben tendenziell etwas größere Formate als Romane und sie muten ihren Lesern mehr Text auf der Seite zu. Für solche Buchtyp-Ausformungen lassen sich oft gute Gründe finden, manchmal ist das schwieriger, aber es ist fast immer richtig, durch Erfüllung der Erwartungen für intuitive Orientierung zu sorgen.

Ein besonders leicht erkennbarer Buchtypus ist: »Bibel«. Bei der Gestaltung von Bibeln muss sehr viel Text in einem Band untergebracht werden. Das geht nur mit kleiner Schrift und geringem Zeilenabstand. Dadurch wiederum wird eine Anordnung in zwei Spalten notwendig, denn bei zu breiten Zeilen hat das Auge Mühe, die Folgezeile zu finden.

Damit die Bibel handlich ist, sind die Seitenränder um die beiden Kolumnen herum, die »Stege«, eher schmal; damit Bibelstellen leicht zu finden sind, werden auf jeder Seite Hinweise zum Buch und Kapitel gegeben, meist auf dem oberen Steg; die Seitenzahlen

sind bei Bibeln weniger wichtig und stehen auf der Doppelseite oft innen, also im Bund. Die Kapitel sind durch kräftige Zahlen am jeweiligen Absatzanfang markiert, hinzu treten Zwischenüberschriften und Verweisstellen in Form von Fußnoten.

Wenn man den Text einer Bibel-Doppelseite vollständig durch graue Balken ersetzen würde (wie man dies gelegentlich auf älteren Gemälden sieht), würde jeder des Lesens kundige Betrachter auf die Frage, um was für ein Buch es sich da handele, die richtige Antwort wissen.

So stand auch für uns bei der Aufgabe, die Lutherbibel zum Reformationsjahr 2017 neu zu gestalten, Vieles von Anfang an fest: möglichst gute Lesbarkeit auf kleinem Raum, demzufolge zweispaltiger Satz und schmale Stege, also das Annehmen der überlieferten Form, des Buchtyps »Bibel«.

Im Einzelnen waren aber viele Entscheidungen zu treffen. Buchgestaltung vollzieht sich von innen nach außen, vom Kleinen zum Großen. Zuerst galt es, die am besten geeignete Schrift zu finden. Zur Freude des Typografen sind in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten sehr viele Schriften neu entstanden, darunter viele sehr schöne und »gut ausgebaute«, also Schriften mit vielen Sonderzeichen, Hochziffern, unterschiedlichen Abstufungen von Kräftigkeit. Hier hat sich die Digitalisierung ausnahmsweise segensreich ausgewirkt.

Die Schrift der neuen Bibel muss natürlich besonders gut lesbar sein. Am besten lesbar sind unstrittig »Antiqua-Schriften«, also solche mit kleinen Endstrichen (»Serifen«) und mit Strichstärkenunterschieden (im Gegensatz zu »Grotteskschriften« wie derjenigen, aus der dieser Text gesetzt ist). Warum das so ist, ist nicht befriedigend erforscht, vielleicht nicht einmal befriedigend erforschbar, aber der Konsens, dass es so ist, genügt.

Die Schrift muss auf engem Raum funktionieren. Damit sich der notwendigerweise geringe Zeilenabstand nicht ungünstig auf die Lesbarkeit auswirkt, muss sie eine gute Zeilenbildung haben, das heißt, sie muss eher horizontal als vertikal ausgerichtet

sein. Was damit gemeint ist, lässt sich am besten anhand von einigen Zeilen Probesatz darstellen.

⁶Und Gott sprach: Es werde eine Feste zwischen den Wassern, die da scheidet zwischen den Wassern. ⁷Da machte Gott die Feste und schied das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste. Und es geschah so.^a ⁸Und Gott nannte die Feste Himmel. Da ward aus Abend und Morgen der zweite Tag.

Die revidierte Fassung der Lutherbibel von 1984, die Grundlage der textlichen und typografischen Neugestaltung, ist in der Times New Roman gesetzt. Diese Wahl ist auch nach über 30 Jahren noch sehr gut nachvollziehbar: Die Times ist als Zeitungsschrift entworfen worden und somit gut geeignet, viel Text auf kleinem Raum unterzubringen, sie hat keinerlei modischen Merkmale, sondern ist sehr neutral. Inzwischen ist sie womöglich allzu neutral – sie ist durch Vorinstallation auf fast allen Rechnern die Standard-Antiqua schlechthin geworden, wodurch sie etwas abgenutzt wirkt. Das war in den 80er Jahren natürlich nicht abzusehen gewesen.

Aber abgesehen von ihrer Übernutztheit weist sie auch einige für unsere Zwecke nachteiligen Formmerkmale auf. So hat sie ein eher vertikales Bild: Die Großbuchstaben haben kräftige senkrechte Striche, die Buchstaben stehen recht eng beieinander, vertragen aber durch ihren deutlichen Kontrast zwischen dünneren und dickeren Strichen keine deutliche Abstandsvergrößerung, also keine Erhöhung der »Laufweite«. Dadurch wirken die Wortabstände durchgängig eher groß, das Satzbild wird fleckig, Beziehungen zwischen übereinanderstehenden Wörtern werden teilweise stärker als zwischen nebeneinanderstehenden.

Es galt also, eine Schrift zu finden, die nicht modisch, aber auch nicht gesichtslos sein durfte – bei aller Vertrautheit und bei aller Anpassung an vorhandene Buchtypen muss jede Neugestaltung, die einen gewissen Anspruch verfolgt, auch die Zeit ihrer Entstehung widerspiegeln.

Nach vielen Versuchen mit verschiedenen Schriften fiel die Wahl auf die DTL Documenta von Frank E. Blokland.

⁶Und Gott sprach: Es werde eine Feste zwischen den Wassern, die da scheidet zwischen den Wassern. ⁷Da machte Gott die Feste und schied das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste. Und es geschah so.^a ⁸Und Gott nannte die Feste Himmel. Da ward aus Abend und Morgen der zweite Tag.

Die Documenta wurde 1993 entworfen, ist also keine ganz neue Schrift, wurde aber im Gegensatz zur Times, die eine Adaption einer Bleisatzschrift ist, schon für den digitalen Satz entworfen. Bei aller Neutralität hat sie Wärme und wirkt einladend.

Der Kontrast zwischen dickeren und dünneren Strichen ist eher gering, ihre nicht zu enge Laufweite und die im Vergleich zu den Kleinbuchstaben niedrigen Großbuchstaben sorgen für eine vorzügliche Zeilenbildung auch unter den heiklen, aber unausweichlichen Umständen eines schmalen Blocksatzes.

Dass Blocksatz verwendet wird – bei dem alle Zeilen gleich breit sind, was durch unterschiedlich breite Wortabstände erreicht wird –, war von Anfang an unzweifelhaft. Er ist besser lesbar als Flattersatz (warum auch immer, womöglich durch Gewohnheit, aber die ist in der Buchgestaltung immer ein gutes Argument), erzeugt ein geschlossenes, ruhiges Seitenbild und ist seit Jahrhunderten die Satzart schlechthin für längere Texte.

Eine Entscheidung, die das neue Satzbild auf den ersten Blick heutiger wirken lässt, ist das Hinzunehmen einer zweiten Schrift. Diese Entscheidung fiel aber nicht nur aus ästhetischen Aktualitätsgründen, sondern zur Verdeutlichung des Unterschiedes zwischen eigentlichem Bibeltext und Hinzufügungen – Zwischenüberschriften, Inhaltsübersichten, Verweisstellen, Parallelstellen, Kapitel- und Versziffern sind in einer Groteskschrift gesetzt, der DTL Caspari von Gerard Daniëls (aus der auch diese Broschüre gesetzt ist). Wenn etwas zunächst ungewöhnlich wirkt, sich aber bei näherem Hinsehen und

Nachdenken als sinnvoll erweist und die Orientierung verbessern hilft, ist das für den Buchgestalter besonders befriedigend.

Die Caspari passt sehr gut zur Documenta, sie ist im selben Jahr entwickelt worden und für dieselbe niederländische Firma, die »Dutch Type Library«, was beides noch keine per se stichhaltigen Gründe sind. Aber diese Groteskschrift entspricht in ihrer Dynamik und ihren Größenverteilungen der Groß- und Kleinbuchstaben in idealer Weise der verwendeten Antiqua. Auch die Caspari stellt einen eigenständigen, herausragenden Entwurf dar, auch ihr eignen gleichermaßen Frische und Vertrautheit.

Ein weiteres Detail fällt sofort ins Auge: Die Kapitelzahlen sind nicht, wie üblich, als eine Art großer eingebauter Initialen über zwei Zeilen gesetzt, sondern sie stehen in der Textgröße und sind fett. Trotz ihrer Verkleinerung funktionieren sie als Findemerkierungen genau so gut wie die großen Zahlen, insofern verstoßen sie nicht gegen das Typisierungsgebot. Die großen Zahlen wirken oft ein wenig plump und machen sich gar zu wichtig, ihre Verkleinerung ist ein guter Beitrag zur Modernisierung des Gesamtbildes – besonders willkommen sind sie bei der neuen Anordnung der Psalmen.

Die Psalmen neuerdings einspaltig zu setzen, war eine Entscheidung der Deutschen Bibelgesellschaft und des Lenkungsausschusses der EKD. Aus der Sicht der Leser – und somit der Gestalter – eine vortreffliche Entscheidung: So sind die weitaus meisten Verszeilen dieser herrlichen Texte ungebroschen, eine ganz neue Lese-Erfahrung wird möglich. Die erwähnten kleinen Kapitelzahlen – hier: Psalmen-Nummern – führen zum Wegfall von störenden doppelten Einzügen am Beginn vieler Psalmen.

Die Namen der Bücher und die Zwischenüberschriften stehen jetzt linksbündig und nicht mehr auf Mitte. Das hat zum einen ästhetische Gründe – die Linksbündigkeit dieser Textteile akzentuiert den gestalterischen Modernisierungsanspruch. Zwar sind linksbündige Überschriften schon seit über 100 Jahren häufig, in der traditionsbewussten Welt der Buchgestaltung kann

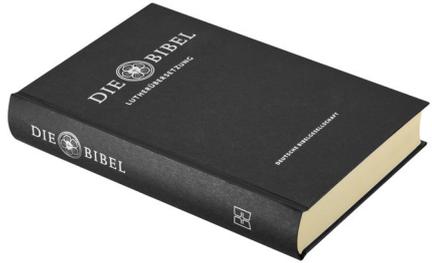
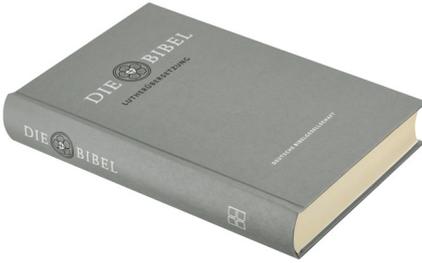
man dennoch sagen: erst seit 100 Jahren. Es gibt aber auch funktionale Gründe: Auf Mitte gestellte Überschriften füllen die Zeile mal fast ganz, mal sind sie kurz und somit weit eingezogen. Das führt zu einer gewissen unwillkommenen Unruhe der linken Satzkante und einer Undeutlichkeit beim Übergang von der Zwischenüberschrift zum folgenden Text.

Buchnamen und Zwischenüberschriften sind neuerdings in halbfetten Großbuchstaben (»Versalien«) gesetzt, was ihnen Stabilität gibt und sie noch mehr vom eigentlichen Bibeltext absetzt.

Die Verweisstellen am Fuß der Seiten sind nicht mehr über beide Spalten hinweg gesetzt, was zu überbreiten Zeilen in sehr kleiner Schriftgröße geführt hat, sondern sie stehen nun jeweils am Fuße der rechten Kolumne – im Flattersatz, was das Seitenbild auflockert, die Fußnoten noch deutlicher vom Text mit seinem geschlossenen Blocksatzbild abhebt und inhaltsbezogene Trennungen erleichtert.

Nach der Festlegung der Satzdetails war der nächste Schritt die Proportionierung der Weißräume: des schmalen Trennraumes zwischen den Satzspalten und der die Doppelkolumne umgebenden Weißräume, der Stege. Die Anforderungen bestmöglicher Lesbarkeit bei größtmöglicher Textmenge pro Seite musste zu knappen Stegen führen, die – der Tradition folgend – so gewählt wurden, dass durch eher kleine Kopfstege bei aller Fülle eine gewisse Leichtigkeit erzielt wurde, wie das auch in der Vorgängerversion der Fall war. Auch die Hinweise zu Buch und Kapitel auf dem Seitenkopf, die »lebenden Kolummentitel« (»lebend« weil dem jeweiligen Teil des Buches angepasst), stehen nicht mehr auf Mitte, sondern außen. Wieder sind die Gründe sowohl ästhetischer Natur – dieselben wie bei der Linksbündigkeit der Überschriften – als auch funktionaler: Beim Suchen nach einem Buch und seinen Kapiteln muss das Buch nicht mehr so weit aufgeblättert werden.

Auch der Haupttitel, die Seite 3 des Buches, ist jetzt, den aus der Arbeit an der typografischen Textgestalt entwickelten Prinzipien folgend, linksbündig angeordnet.



Die Standardausgaben der neuen Lutherbibel mit grauem und mit schwarzem Einband

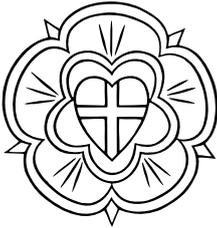
Oft muss das Äußere des Buches parallel zum Inhalt gestaltet werden, oder gar vorher. Idealerweise kann die Außengestaltung sich auf das Innere beziehen. Ein solcher Fall lag hier vor.

Zunächst sollte eine neue Lutherrose gezeichnet und eine Wort-Bild-Marke gefunden werden. Die neue Rose folgt älteren Darstellungen, ist daher kreisförmiger und zeigt die Blätter und das Herz deutlicher als bei der Version, die für die Ausgabe von 1984 entwickelt worden war. Die klareren Felder der neuen Variante – Herz, Rosenblätter, umgebender Kreis – machen farbige Fassungen leichter möglich und erlauben eine gute Integration in die Zeile.

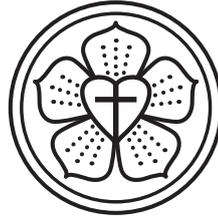
Die Positionierung der Zeile »Lutherübersetzung« auf der Mitte der Rose – unter ihr stehend –, ist unmittelbar einleuchtend und ergibt ein gutes Gesamtbild.

Auf dem Buchrücken haben wir die Rose in der senkrechten Textzeile so gedreht, dass sie, auf derselben Höhe stehend wie auf dem Einbanddeckel, beim aufrechtstehenden Buch gerade ist.

Mit diesen einfachen Elementen ließ sich eine vielfältige Familie von Ausstattungsvarianten gestalten: von der Bibel für zu Hause über Gemeinde- und Schulbibeln bis hin zu besonderen Ausgaben wie Altarbibeln, Festbibeln, Geschenk- und Jubiläumsbibeln.



1984



2017

Die Gestaltung von komplexen Werken ist immer Gemeinschaftsarbeit. Die Gestalter möchten für die sehr freundschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit und für viele Verbesserungen herzlich danken: Volker Mehnert (Herstellungsleiter der Deutschen Bibelgesellschaft), Dr. Hannelore Jahr (Leiterin des Bereichs Lektorat/Bibelübersetzung), Annette Graeber (Lektoratsassistentin) sowie der Geschäftsleitung, Dr. habil. Christoph Rösel (Generalsekretär) und Reiner Hellwig (verlegerischer/kaufmännischer Leiter).

Im Anschluss werden beispielhafte Musterseiten aus der neuen Lutherbibel gezeigt. Die Erläuterungen zu den farbigen Markierungen finden sich auf Seite 30.

1 | DAS ERSTE BUCH MOSE (GENESIS)

- 2 | 1 Die Erschaffung der Welt 2 Der Garten Eden 3 Sünde und Leid kommen in die Welt
4 Kain und Abel 6–9 Noah und die Sintflut 5 u. 10–11 Die Völker und der Turmbau zu Babel
12–26 Abraham und Isaak 27–36 Jakob und Esau 37–50 Josef und seine Brüder

3 | DIE SCHÖPFUNG

4 | (vgl. Kap 2,4-25; Ps 104,1-35)

5–1 | Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.^{a 2} Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser.

6—3 | Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht.^{b 4} Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis⁵ und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.

6 | Und Gott sprach: Es werde eine Feste zwischen den Wassern, die da scheidet zwischen den Wassern.⁷ Da machte Gott die Feste und schied das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste. Und es geschah so.^{a 8} Und Gott nannte die Feste Himmel. Da ward aus Abend und Morgen der zweite Tag.

9 | Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an *einem* Ort, dass man das Trockene sehe. Und es geschah so.^{a 10} Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Sammlung der Wasser nannte er Meer. Und Gott sah, dass es gut war.¹¹ Und Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringe, und fruchtbare Bäume, die ein jeder nach seiner Art Früchte tragen, in denen ihr Same ist auf der Erde. Und es geschah so.¹² Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringt, ein jedes nach seiner Art, und Bäume, die da Früchte tragen, in denen ihr Same ist, ein jeder nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.¹³ Da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag.

14 | Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht. Sie seien Zeichen für Zeiten, Tage und Jahre^{a 15} und seien Lichter an der Feste des Himmels, dass sie scheinen auf die Erde. Und es geschah so.¹⁶ Und Gott machte zwei große Lichter:

ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, dazu auch die Sterne.^{a 17} Und Gott setzte sie an die Feste des Himmels, dass sie schienen auf die Erde¹⁸ und den Tag und die Nacht regierten und schieden Licht und Finsternis. Und Gott sah, dass es gut war.¹⁹ Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag.

20 | Und Gott sprach: Es wimmle das Wasser von lebendigem Getier, und Vögel sollen fliegen auf Erden unter der Feste des Himmels.²¹ Und Gott schuf große Seeungeheuer und alles Getier, das da lebt und webt, davon das Wasser wimmelt, ein jedes nach seiner Art, und alle gefiederten Vögel, einen jeden nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.^{a 22} Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet das Wasser im Meer, und die Vögel sollen sich mehren auf Erden.²³ Da ward aus Abend und Morgen der fünfte Tag.

24 | Und Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendiges Getier, ein jedes nach seiner Art: Vieh, Gewürm und Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art. Und es geschah so.²⁵ Und Gott machte die Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art, und das Vieh nach seiner Art und alles Gewürm des Erdbodens nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.

26 | Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht.^{b 27} Und Gott schuf den

1,1 a Hiob 38,4; Ps 90,2; Joh 1,1-3; Offb 4,11
1,3 a Ps 33,9; Hebr 11,3 b Jes 45,7 1,7 a Ps 19,2; 136,6;
148,4 1,9 a Hiob 38,8-11; Ps 24,2; 2. Petr 3,5
1,14 a 5. Mose 4,19; Ps 74,16; Jes 47,13 1,16 a Ps 136,7-9
1,21 a Ps 74,13-14; 148,7 1,26 a Kap 5,1 b Ps 8,6-9;
Eph 4,24; Kol 1,15; 3,10; Jak 3,9

Menschen zu seinem Bilde. ^azum Bilde Gottes schuf er ihn; und ^bschuf sie als Mann und Frau. ²⁸Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht. ²⁹Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise. ^a ³⁰Aber allen Tieren auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel und allem Gewürm, das auf Erden lebt, habe ich alles grüne Kraut zur Nahrung gegeben. Und es geschah so. ^a ³¹Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, ^aes war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.

2 So wurden vollendet Himmel und

Erde mit ihrem ganzen Heer. ²Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ^aruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. ³Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte. ^a

⁴Dies ist die Geschichte von Himmel und Erde, da sie geschaffen wurden.

DER GARTEN EDEN

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. ⁵Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch* war da, der das Land bebaute; ⁶aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte das ganze Land. ⁷Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der ^aErde und blies ihm den ^bOdem des Lebens in seine Nase. Und so ^cward der Mensch ein lebendiges Wesen.

⁸Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. ⁹Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume,

verlockend anzusehen und gut zu essen, und den ^aBaum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

¹⁰Und es geht aus von Eden ein Strom, den Garten zu bewässern, und teilt sich von da in vier Hauptarme. ^a ¹¹Der erste heißt Pischon, der fließt um das ganze Land Hawila und dort findet man Gold; ¹²und das Gold des Landes ist kostbar. Auch findet man da Bedolachharz und den Edelstein Schoham. ¹³Der zweite Strom heißt Gihon, der fließt um das ganze Land Kusch. ¹⁴Der dritte Strom heißt Tigris, der fließt östlich von Assyrien. Der vierte Strom ist der Euphrat.

¹⁵Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. ¹⁶Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, ¹⁷aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben. ^a

¹⁸Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, ^adass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ^bihm entspricht. ¹⁹Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. ²⁰Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach.

²¹Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. ²²Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen

* 2,5 Hebräisch: »Adam«. — 9

1,27 a Kap 9,6 b Mt 19,4 1,29 a Mt 6,25-34
1,30 a Ps 145,16 1,31 a Mt 19,17; 1. Tim 4,4
2,2 a Hebr 4,4 2,3 a 2. Mose 20,11; Ps 95,11; Hes 20,12;
Hebr 4,9-10 2,7 a Kap 3,19; Hiob 10,9 b Hiob 33,4;
Ps 104,29-30 c 1. Kor 15,45.47 2,9 a Kap 3,22; Offb 2,7;
22,2 2,10 a Hes 47,1-12 2,17 a Röm 6,23
2,18 a Pred 4,10 b Vers 23

nahm, und brachte sie zu ihm.²³ Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist.*²⁴ Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein *ein* Fleisch.^a
²⁵ Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

DER SÜNDEFALL

3 Und die ^aSchlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? ² Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten;^a ³ aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!^a ⁴ Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben,^a ⁵ sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

⁶ Und die Frau ^asah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie ^bnahm von seiner Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß.⁷ Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie ^anackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.

⁸ Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam ^aversteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN zwischen den Bäumen im Garten. ⁹ Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du? ¹⁰ Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich. ¹¹ Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? ¹² Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum

und ich aß. ¹³ Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: ^aDie Schlange betrog mich, sodass ich aß.

¹⁴ Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht vor allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Staub fressen dein Leben lang. ¹⁵ Und ich will ^aFeindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.

¹⁶ Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber ^aer soll dein Herr sein.

¹⁷ Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen –, ^averflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. ¹⁸ Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. ¹⁹ Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde wirst, davon du genommen bist. Denn Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück.^a

²⁰ Und Adam nannte seine Frau Eva; denn sie wurde die Mutter aller, die da leben. ²¹ Und Gott der HERR machte Adam und seiner Frau Röcke von Fellen und zog sie ihnen an. ²² Und Gott der HERR sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, dass er nur nicht ausstrecke seine Hand und nehme auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich! ²³ Da wies ihn Gott der HERR aus dem Garten Eden, dass er die Erde be-

* **2,23** Luther versucht, mit »Männin« und »Mann« ein hebräisches Wortspiel wiederzugeben.

2,24 a Mt 19,5-6; 1. Kor 6,16; Eph 5,31 **3,1 a** Offb 12,9; 20,2 **3,2 a** Kap 2,16 **3,3 a** Kap 2,17 **3,4 a** Joh 8,44 **3,6 a** Jak 1,14-15 **b** 1. Tim 2,14 **3,7 a** Kap 2,25 **3,8 a** Ps 139,7-10; Jer 23,24 **3,13 a** 2. Kor 11,3 **3,15 a** Offb 12,4-5; 15-17 **3,16 a** Eph 5,22-23; 1. Tim 2,12 **3,17 a** Kap 8,21-22; Hiob 31,38-39 **3,19 a** Kap 2,7; Ps 90,10; 104,29; Pred 12,7; 2. Thess 3,10

11 | DER HELFER IN DER NOT**124** VON DAVID, EIN WALLFAHRTSLIED.

Wäre der HERR nicht bei uns

– so sage Israel –,

²wäre der HERR nicht bei uns,
wenn Menschen wider uns aufstehen,

³so verschlängen sie uns lebendig,
wenn ihr Zorn über uns entbrennt;

⁴so ^aersäufte uns Wasser,
Ströme gingen ^büber unsre Seele,

⁵es gingen Wasser
allzu hoch über unsre Seele.

⁶Gelobt sei der HERR, dass er uns nicht gibt
zum Raub in ihre Zähne!

13 ⁷Unsre Seele ist entronnen wie ein Vogel /
dem Netze des Vogelfängers;
das Netz ist zerrissen, und wir sind frei.

⁸Unsre Hilfe steht im Namen des HERRN,
der Himmel und Erde gemacht hat.

DER HERR IST UM SEIN VOLK HER**125** EIN WALLFAHRTSLIED.

Die auf den HERRN hoffen, werden nicht fallen,
sondern ewig bleiben wie der Berg Zion.

²Um Jerusalem her sind Berge,
und der HERR ist um sein Volk her
von nun an bis in Ewigkeit.

³Denn das Zepter des Frevels wird nicht bleiben /
über dem Erbteil der Gerechten,
damit die Gerechten ihre Hände nicht ausstrecken
zur Ungerechtigkeit.

⁴HERR, tu wohl den Guten
und denen, die frommen Herzens sind.

⁵Die aber abweichen auf ihre krummen Wege, /
wird der HERR dahinfahren lassen mit den Übeltätern.
^aFriede sei über Israel!

DER HERR ERLÖST SEINE GEFANGENEN**126** ^aEIN WALLFAHRTSLIED.

Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird,
so werden wir sein wie die Träumenden.

²Dann wird unser Mund voll Lachens
und unsre Zunge voll Rühmens sein.

Da wird man sagen unter den Völkern:
Der HERR hat Großes an ihnen getan! |

- ³ Der HERR hat Großes an uns getan;
des sind wir fröhlich.
- ⁴ HERR, bringe zurück unsre Gefangenen,
wie du die Bäche wiederbringst im Südland.
- ⁵ Die mit Tränen säen,
werden mit Freuden ernten.^a
- ⁶ Sie gehen hin und weinen
und tragen guten Samen
und ^akommen mit Freuden
und bringen ihre Garben.

AN GOTTES SEGEN IST ALLES GELEGEN

127 VON SALOMO, EIN WALLFAHRTSLIED.

- Wenn der HERR nicht das Haus baut,
so arbeiten umsonst, die daran bauen.
- Wenn der HERR nicht die Stadt behütet,
so wacht der Wächter umsonst.
- ² Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht
und hernach lange sitzt
und esset euer Brot mit Sorgen;
denn ^aseinen Freunden gibt er es im Schlaf.
- ³ Siehe, Kinder sind eine Gabe des HERRN,
und Leibesfrucht ist ein Geschenk.^a
- ⁴ Wie Pfeile in der Hand eines Starken,
so sind die Söhne der Jugendzeit.
- ⁵ Wohl dem, der seinen Köcher mit ihnen gefüllt hat!
Sie werden nicht zuschanden,
wenn sie mit ihren Feinden verhandeln im Tor.

HAUSSEGEN

128 EIN WALLFAHRTSLIED.

- Wohl dem, der den HERRN fürchtet
und auf seinen Wegen geht!
- ² Du wirst dich nähren von deiner Hände Arbeit;
wohl dir, du hast's gut.
- ³ Deine Frau wird sein wie ein fruchtbarer Weinstock
drinnen in deinem Hause,
deine Kinder wie junge Ölbäume
um deinen Tisch her.^a
- ⁴ Siehe, so wird gesegnet der Mann,
der den HERRN fürchtet.
- ⁵ Der HERR wird dich segnen aus Zion,
dass du siehst das Glück Jerusalems dein Leben lang
- ⁶ und ^asiehst Kinder deiner Kinder.
^bFriede über Israel!

Erläuterungen zu den Musterseiten

In dieser Bibelausgabe werden zwei verschiedene Schriftarten verwendet. Die Serifenschrift (Documenta) wird für den eigentlichen Bibeltext gebraucht. In der serifenlosen Schrift (Caspari) sind die redaktionellen Beigaben wie z. B. Überschriften, Verweisstellen oder Anmerkungen gesetzt.

1 Buchüberschrift

2 Inhaltsübersicht

3 Abschnittsüberschriften

Den einzelnen Abschnitten des Textes (Perikopen) sind Überschriften vorangestellt, die über den Inhalt des jeweiligen Abschnitts informieren.

4 Parallelstellen

Direkt unter den Abschnittsüberschriften finden sich vor allem in den Evangelien, aber auch in anderen Büchern Angaben zu Parallelstellen. Das sind Texte, die an anderer Stelle ähnlich oder gleichlautend überliefert sind.

5 Kapitelziffer

6 Versziffer

7 Verweisstellen

Um die reichen Beziehungen innerhalb der Bibel zu erschließen, wurden über 20 000 Verweisstellen ausgewählt, die in der jeweils rechten Spalte am Fuß jeder Seite aufgeführt werden. Hochgestellte kleine Buchstaben im Bibeltext stellen die Verbindung zu den Stellenangaben her.

8 Kolummentitel

Der Kolummentitel nennt zur schnellen Orientierung den Kurztitel des Buches und das bzw. die Kapitel, die sich auf den aufgeschlagenen Seiten befinden. Bei abweichenden Namensformen der biblischen Bücher (wie hier bei 1. Mose/Genesis) wird dies entsprechend in den Kolummentiteln berücksichtigt: Auf den rechten – ungeraden – Seiten wird die traditionelle Bezeichnung der Lutherbibel verwendet und auf den linken – geraden – Seiten die wissenschaftliche Bezeichnung.

9 Fußnoten

Ein Stern * im Bibeltext verweist auf eine Anmerkung zur jeweiligen Stelle am Fuß der Seite (in der rechten Spalte). Die meisten Anmerkungen beinhalten sachbezogene Erläuterungen, Angaben zur ursprünglichen Übersetzung Martin Luthers oder zur Textüberlieferung.

10 Kernstellen

Auf Luther selbst geht der Brauch zurück, wichtige Bibelworte (sog. Kernstellen) hervorzuheben. Im Nachwort zu der letzten von Luther selbst herausgebrachten Bibelausgabe von 1545 heißt es dazu, »dass erstlich von Anfang der Bibel bis ans Ende die vornehmsten Sprüche, darin Christus verheißen ist und [die] im Neuen Testament [her]angezogen werden, mit großer Schrift gedruckt sind, dass sie der Leser leicht und bald finden könne.« Auch wenn sich der Bestand der Kernstellen im Lauf der Jahrhunderte verändert hat, gehören sie doch bis heute als unverzichtbarer Bestandteil zum Text der Lutherbibel hinzu. Bei der Revision wurden die Kernstellen noch einmal kritisch überprüft. In den Ausgaben der Lutherbibel 2017 sind sie durch halbfette Schrift hervorgehoben.

11 Psalmen

Die Psalmen sind in der Lutherbibel 2017 einspaltig gesetzt. So passen die weitaus meisten Verszeilen dieser Texte in eine Zeile.

12 Psalmen-Einleitungen

Den Psalmen ist im Hebräischen meist eine kurze Einleitung vorangestellt. Solche Psalmen-einleitungen sind in der Lutherbibel 2017 durch Kapitälchen markiert.

13 Sinnparallele Halbverse

Die Psalmen und andere poetische Texte sind im Hebräischen nach dem Grundprinzip des Parallelismus in sinnparallele Halbverse gegliedert. Der jeweils zweite Halbvers ist in der Lutherbibel 2017 durch Einrückung gekennzeichnet. In der kirchlichen Praxis werden die Psalmen häufig (versweise oder halbversweise) im Wechsel gesprochen oder gesungen. Die Einrückungen dienen dabei als Signal für den Wechsel der Sprechergruppen oder eine Atempause.

Sven Bigl

Von der Reformationszeit bis 2017. Die Revisionsgeschichte der Lutherbibel

»Revision« damals und heute

»Wir Deutsche wären möglicherweise ganz andere, wir würden möglicherweise ganz anders denken und vor allem sprechen – wir hätten vielleicht auch eine andere philosophische, politische, psychologische Begrifflichkeit entwickelt, hätten wir nicht diese Lutherübersetzung.«¹

Als Bundespräsident Joachim Gauck im September 2015 mit diesen Worten eine Ausstellung in Frankfurt eröffnet, beschreibt er eine fast 500 Jahre währende Erfolgsgeschichte – die Bibelübersetzung Martin Luthers und ihre umwälzende Wirkung für die deutsche Sprache, Kultur und den christlichen Glauben. Einen Tag später wird dieser Geschichte ein neues Kapitel hinzugefügt: Das Manuskript der Revision 2017 wird feierlich dem EKD-Ratsvorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm und anschließend dem Generalsekretär der Deutschen Bibelgesellschaft Christoph Rösel übergeben. Die inhaltlichen Arbeiten an einer neuen Lutherbibel-Fassung sind abgeschlossen, ihre Drucklegung steht unmittelbar bevor. Und es zeigt sich: Die Erfolgsgeschichte der Lutherbibel ist auch die Geschichte ihrer Revisionen.

Auf der Suche nach einer Wiedergabe, die einerseits wissenschaftlich präzise und andererseits sprachlich treffend ist, hat Martin Luther seine Bibelübersetzung selbst immer wieder geprüft und überarbeitet. Auf eine sich verändernde Sprache Rücksicht zu nehmen und den Text jeweils am aktuellen Stand der Forschung auszurichten, entspricht also den ureigenen Übersetzungsprinzipien des Reformators. Umso mehr erscheint es paradox, dass seit Luthers Tod die Überarbeitung seiner Bibelübersetzung stets auf erhebliche Widerstände stieß. So wiesen schon im 18. Jahrhundert ganz im Sinne Luthers namenhafte Theologen wie August Hermann Francke und Albrecht Bengel auf Abweichungen der Lutherübersetzung von den griechischen und hebräischen Ausgangstexten hin, mussten sich aber trotz aller vorausseilender Beschwichtigungs-

versuche den Vorwurf gefallen lassen, die Autorität der Lutherbibel zu untergraben.²

Mit der Lutherbibel 2017 wird nunmehr die vierte kirchenamtliche Revision als eine von der evangelischen Kirche autorisierte Fassung erscheinen. Revision heißt nicht zuletzt, dass die Eingriffe in den bisherigen Text so deutlich sind, dass das Ergebnis einen eigenständigen Anspruch auf Urheberrechtsschutz genießt. Betrachtet man die Geschichte der Lutherbibel und ihrer Revisionen von Beginn an, so muss dieser Begriff allerdings weiter gefasst werden. Der vorliegende Beitrag bemüht sich deshalb um einen Überblick über alle wesentlichen systematischen Überarbeitungen der Lutherbibel, wenngleich längst nicht alle als »Revision« firmierten. In der Selbstdarstellung wurde häufig der programmatische Begriff »Durchsicht« gewählt, um einen besonders behutsamen Umgang mit dem Text anzuzeigen. So ist auch die Revision 2017 zunächst als »Durchsicht« beschlossen worden und entwickelte sich im Fortgang der Arbeit zur »Revision«. Im Verlauf der Geschichte wird aber auch deutlich, dass bis Ende des 19. Jahrhunderts von den Beteiligten gar keine strenge begriffliche Trennung zwischen »behutsamer Durchsicht« und »tief greifender Revision« angestrebt wurde, auch weil es nicht immer klar definierte Richtlinien für die Überarbeitung gab.

Revisionen unter Martin Luther

Der Reformator selbst ging ohnehin wenig zaghaft mit seinem Text um: Nachdem mit dem »Septembertestament« 1522 die erste Ausgabe des Neuen Testaments erschienen ist, nimmt er bis Dezember über 500 Ände-

1 Joachim Gauck am 15. September 2015 bei der Eröffnung der Ausstellung »Luthers Meisterwerk« des Bibelhaus-Erlebnis-Museums in Frankfurt.

2 Vgl. Siegfried Meurer: Vorwort. In: Die Geschichte der Lutherbibelrevision von 1850 bis 1984, hrsg. v. Klaus Dietrich Fricke und Siegfried Meurer. Stuttgart 2001, S. 13–32, h. S. 19.

rungen am Text vor. Während in den darauffolgenden Jahren nach und nach die ersten Bücher des Alten Testaments erscheinen, werden die bereits übersetzten Teile immer wieder systematisch überarbeitet, zuletzt als Vorbereitung auf die erste vollständige Bibelausgabe von 1534. Längst hat sich Luther personelle Verstärkung gesucht: Bis zu acht Mitarbeiter umfasst sein Übersetzerteam, darunter Philip Melanchthon, Johannes Bugenhagen und Georg Spalatin. Nur fünf Jahre nach Erscheinen der ersten Vollbibel sehen sie erneuten Überarbeitungsbedarf. Bis 1545 finden zahlreiche Änderungen Eingang in den Text – ohne Widerstände von außen. Die Autorität Luthers als Hauptrevisor ist unangefochten, auch wenn einzelne Teile wie die Apokryphen gar nicht aus seiner Feder stammen.

Das ändert sich mit seinem Tod schlagartig. Schon die Ausgabe, die sein Sekretär und Mitarbeiter Georg Röer noch im selben Jahr 1546 herausgibt, erlangt nie den Status eines »Originals«. Obwohl es sich um verhältnismäßig wenig Korrekturen hauptsächlich in Römerbrief und Korintherbrief handelt, steht Röer sofort unter Fälschungsverdacht. Trotz teils prominenter Rehabilitationsversuche und obwohl zahlreiche Ausgaben in der Folgezeit diese Fassung zugrunde legten, bleibt dem 1546er Text die breite Akzeptanz verwehrt. Bis heute gilt die Bibel von 1545 als die »Ausgabe letzter Hand«.

Dreihundert Jahre Wildwuchs und der Weg zur ersten kirchenamtlichen Revision 1892

Auf den ersten Blick erscheint es paradox: Obwohl mit dem Tod des Reformators die Lutherbibel »faktisch sakrosankt«³ geworden war, wucherten in der Folge die verschiedenen Textausgaben.

Einerseits kam mit der dogmatischen Abschirmung der altprotestantischen Orthodoxie dem Luthertext fast dieselbe Unfehlbarkeit zu wie der Heiligen Schrift selbst. Andererseits waren in einer Zeit ohne Urheberrecht im heutigen Sinn Textänderungen für Buchdrucker und Setzer pragmatisches Alltagsgeschäft. Dass

dabei mehr als nur orthografische Anpassungen vorgenommen wurden, war eine selbstverständliche Begleiterscheinung des Verbreitungsprozesses. Je nach Region fanden dabei dialektale Eigenheiten Aufnahme oder wurden unübliche Ausdrücke ersetzt. Auch die Notwendigkeit punktueller Modernisierungen wurde erkannt. So wurde zum Beispiel das unverstänlich gewordene »Maul« durch »Maultier« ersetzt.⁴ Mit Textbeigaben wie Einleitungstexten, Erklärungen und Illustrationen wurde noch freier umgegangen – ohne dass in irgendeiner Weise darüber Rechenschaft abgelegt worden wäre. Gerade die Glossen und Summarien transportierten aber in besonderer Weise die lutherische Theologie, sodass sich theologische Konflikte verstärkt auf die Frage nach der richtigen Gestaltung dieses »Beiwerks« verlagerten.⁵

Regionale Revisionen

Aufgrund ihrer fundamentalen Bedeutung für den Protestantismus wurden bald Stimmen nach einer inhaltlichen Regulierung der Lutherbibel laut. Allerdings waren solche Initiativen zunächst immer regional begrenzt. Hinzu kamen die obligatorischen theologischen Auseinandersetzungen. Drei Fassungen, die durch einen solchen begrenzten Revisionsprozess in der Folgezeit besondere Bedeutung erlangten, sollen hier kurz vorgestellt werden:

Im Mitteldeutschen Raum stellt ab 1581 die »Normalbibel« über Jahrzehnte den Standardtext. Dabei handelt es sich um eine Fassung, die sich darum bemüht, nur die Überarbeitungen wiederzugeben, die zweifelsfrei auf Luther zurückgehen. Kurfürst August von Sachsen selbst hatte sich im Sinne der Einheit seiner Kirche nach langwierigen theologischen Streitereien zwischen strengen Lutheranern und dem

3 Ebd.

4 Vgl. Wilibald Grimm: Kurzgefaßte Geschichte der lutherischen Bibelübersetzung bis zur Gegenwart. Jena 1884, S. 43.

5 Vgl. Heimo Reinitzer: Die Revision der Lutherbibel im 16. und 17. Jahrhundert. In: Wolfenbütteler Beiträge. Aus den Schätzen der Herzog August Bibliothek. Band 6, hrsg. v. Paul Raabe. Frankfurt am Main 1983, S. 302–304.

Wittenberger Herausgeberkreis, der nach 1545 immer wieder Textänderungen vorgenommen hatte, zum Eingreifen genötigt gesehen und die Erstellung einer verbindlichen Textfassung durchgesetzt.⁶ Dass dieser Ausgabe in ihrer textlichen Qualität beileibe nicht der normative Status zusteht, wie ihn ihre Bezeichnung nahelegt, wurde erst viel später von Carl Mönckeberg überzeugend dargelegt.⁷

Für die in Nürnberg gedruckte »Kurfürstenbibel« von 1641 bemühte sich ein Gremium der theologischen Fakultät Jena um einen genauen Nachdruck der 1545er Ausgabe und steht damit beispielhaft für das Bemühen der Zeit, den authentischen Luthertext so gut wie möglich zu rekonstruieren und zu konservieren. Da sich die Alltagssprache zu diesem Zeitpunkt bereits deutlich von der Sprache Luthers entfernt hatte, versuchten immer mehr Bibelausgaben durch Glossare und Stichwortverzeichnisse das Textverständnis zu gewährleisten.⁸ Die »Kurfürstenbibel« – die ihren Namen der Widmung der kursächsischen Herrscherfamilie verdankt – fiel durch Illustrationen und besonders ausführliche Erläuterungen auf, um den »gemeinen Mann« zu erreichen und ihn »vor Ketzerei und Irrlehren zu bewahren«.⁹

Mit der Stader Bibel erschien 1690 auch im norddeutschen Raum eine sorgsam editierte Textfassung, nachdem zu Anfang vor allem Übersetzungen der Lutherbibel ins Niederdeutsche verbreitet waren. Der studierte Philologe und Bremer Generalsuperintendent Johannes Diecman hatte zahlreiche Wittenberger Ausgaben eingesehen und verglichen und die bis dato zuverlässigste Ausgabe der Lutherbibel editiert. Sie lieferte auch die Textgrundlage für den ersten Druck der Cansteinschen Bibelgesellschaft. Diese »Canstein-Bibel« war bis zum Ende 19. Jahrhunderts die am weitesten verbreitete Lutherbibel überhaupt.¹⁰

Dennoch konnte durch diese fachlich unstenen und lokal begrenzten Vereinheitlichungsversuche die Zahl der verschiedenen Textversionen nur eingedämmt werden. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts werden bis zu elf verschiedene Lutherbibeln gezählt. Dabei sind es nicht nur abweichende Textfassungen, die den Ruf nach einer über-

greifenden Revision lauter werden lassen. In der Heiligen Schrift häufen sich zum Teil sinnentstellende Fehler. So wird in einigen Ausgaben die »Sintflut« zur »Sündflut«, das »Osterfest« wohl versehentlich zum »Opferfest« und der unverständlich gewordene Lutherausdruck »freidig« (mutig, kühn) zu »freudig« umgedeutet.¹¹

Der Weg zu einem einheitlichen Text

Dennoch bedurfte es eines zähen Ringens und langer Vorarbeit, bis die erste kirchenamtliche Revision 1892 zum Abschluss kam. Zunächst waren es Bemühungen um eine kritische Lutherbibel-Ausgabe, der es um die Nachvollziehbarkeit der Textvielfalt ging. Der Hallenser Universitätsbibliothekar Heinrich Ernst Bindseil gab zwischen 1845 und 1855 eine solche kritische Edition heraus, in der alle ihm verfügbaren Fassungen abgebildet wurden. Dass eine solche Publikation nicht für eine breite Leserschaft gedacht war, zeigt allein schon die Tatsache, dass die Ausgabe sieben Bände umfasste. Allerdings lieferte sie eine sichere Grundlage für die weiteren Revisionsbemühungen.

Eine tragende Rolle im Vorfeld der ersten kirchenamtlichen Revision spielten die deutschen Bibelgesellschaften. Mit dem Druck im »stehenden Satz« hatte zunächst die Cansteinsche Bibelgesellschaft zahl-

6 Vgl. Karl Albert Weidemann: Geschichte der deutschen Bibelübersetzung Luthers. Leipzig 1834, S. 83–85.

7 Vgl. Lothar Schmidt: Die Anfänge der ersten kirchenamtlichen Lutherbibelrevision. In: Die Geschichte der Lutherbibelrevision von 1850 bis 1984 (Anm. 2), S. 37–130, h. S. 41.

8 Vgl. Werner Besch: Luther und die deutsche Sprache. Berlin 2014, S. 69–72.

9 Zitiert nach Detlev Hellfaier: Oktober im Jahr der Bibel: Die »Kurfürstenbibel« des Wolfgang Ender aus Nürnberg (1649). <http://www.llb-detmold.de/wir-ueber-uns/aus-unsere-arbeit/ausstellungen/ausstellung-2003-1/oktober.html>, abgerufen am 26.02.2016.

10 Vgl. Helmut Roscher: Johannes Diecman und seine Stader Bibel(n). In: »Was Dolmetschen für Kunst und Arbeit sei«. Beiträge der Rostocker Konferenz 2013, hrsg. v. Melanie Lange und Martin Rösel. Leipzig – Stuttgart 2014, S. 137–146.

11 Vgl. Wilibald Grimm: Kurzgefaßte Geschichte der lutherischen Bibelübersetzung bis zur Gegenwart (Anm. 4), S. 40–42.

reiche Auflagen zu vergleichsweise geringen Preisen produzieren können. Das Prinzip beruhte darauf, den Bleisatz eines Bogens nach dem Druck nicht aufzulösen, sondern in den Drucktafeln zu belassen. Das erforderte zwar eine weitaus größere Menge an Bleilettern, ersparte aber das Neusetzen bei Nachdrucken.¹² Ab Beginn des 19. Jahrhunderts wuchs die Zahl der Bibelgesellschaften in den deutschsprachigen Gebieten und mit ihr die Reichweite der Bibelverbreitung. Das sorgte zwar einerseits für eine Stabilisierung der Textfassungen der Lutherbibel, andererseits erschwerte es Textkorrekturen und machte den Text resistent gegen sprachliche Entwicklungen. Es ist daher kaum verwunderlich, dass die Bibelgesellschaften zunächst kein besonderes Interesse an einem erneuerten Text äußerten, obwohl die Notwendigkeit einer Begrenzung der Textvielfalt auch von ihnen eingesehen wurde. Es war der Hamburger Pfarrer Carl Mönckeberg, der durch seine viel beachteten »Beiträge zur würdigen Herstellung des Textes der Lutherischen Bibelübersetzung« die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Problem lenkte. Dabei betonte er auch immer wieder die Notwendigkeit von Korrekturen und sprachlichen Änderungen. Nach mehreren Treffen einigten sich schließlich die Bibelgesellschaften 1857 unter anderem darauf, in Zukunft nur noch einen gemeinsamen Text herauszugeben und die offensichtlichen Fehler des Luthertextes durch Anmerkungen kenntlich zu machen. In der Folge wurde eine Gruppe um Mönckeberg mit der Erarbeitung von Richtlinien betraut.

Allerdings wird von verschiedenen Seiten auch die Beteiligung der Amtskirche gefordert, deren Akzeptanz zu Recht als Voraussetzung für eine gelingende Revision angesehen wird. 1863 stimmte die Deutsche Evangelische Kirchenkonferenz dem Revisionsvorhaben zu und beschloss verbindliche Richtlinien. Von einer sprachlichen Modernisierung wird dabei abgesehen. Ausdrückliches Ziel ist die Herstellung eines einheitlichen Textes, der offensichtlich falsche Stellen behutsam korrigiert. 1867 erscheint schließlich ein Probedruck des Neuen Testaments, das weitestgehend Zustimmung findet und dem nach zahlreichen Unterbrechungen und Verzögerungen

1883 eine vollständige »Probepibel« folgt.¹³ Im Wesentlichen waren es zwei Kritikpunkte, die zu einer weiteren Bearbeitung führten: der Verbleib zu vieler altmodischer und unverständlicher Ausdrücke sowie die Abweichungen gegenüber der in den Schulen gelehrtten Orthografie und Grammatik. Bis 1892 werden Nachbearbeitungen durchgeführt. Im selben Jahr wird die Ausgabe bestätigt und als »Durchgesehen im Auftrag der Deutschen Evangelischen Kirchenkonferenz« von den Bibelgesellschaften herausgegeben.

Fast ein halbes Jahrhundert benötigte diese texteinigende Revision. Lothar Schmidt fasst das in seiner Beschreibung so zusammen: »Ein beherrschender Eindruck bei der ganzen ersten kirchenamtlichen Revision der Lutherbibel ist, dass man Zeit hat und sich Zeit lässt, sowohl bei der Vorbereitung als auch bei der Ausführung.«¹⁴ Doch das Ergebnis ist fundamental: Nach knapp 350 Jahren gibt es wieder eine Lutherbibel.

Konservativ und langlebig – die Revision von 1912

Die Revisionsgeschichte des 20. Jahrhunderts steht ganz im Zeichen der Modernisierung des Textes – wenngleich die zweite kirchenamtliche Revision von 1912 diese Tendenz zunächst kaum erkennen lässt.

Bereits 1905, also nur 13 Jahre nach Abschluss der ersten Revision, klagt die Sächsische Haupt-Bibelgesellschaft darüber, dass die Eingriffe in den Text nicht ausreichend gewesen seien. Die Kritikpunkte sind indes dieselben wie schon nach der »Probepibel« 1883: Die Lutherbibel enthalte

12 Vgl. Hermann Ehmer: Von der Württembergischen Bibelanstalt zur Deutschen Bibelgesellschaft. In: Festschrift: 200 Jahre Bibelgesellschaft in Württemberg (1812–2012), hrsg. v. der Deutschen Bibelgesellschaft. Stuttgart 2012, S. 12–13.

13 Für eine detaillierte Beschreibung dieser Etappe siehe: Wilibald Grimm: Kurzgefasste Geschichte der lutherischen Bibelübersetzung (Anm. 4), S. 48–76.

14 Lothar Schmidt: Die Anfänge der ersten kirchenamtlichen Lutherbibelrevision. In: Die Geschichte der Lutherbibelrevision von 1850 bis 1984 (Anm. 2), S. 37–130, h. S. 59.

zu viele Archaismen und die Orthografie entsprechen nicht dem Standard. Besonders der zweite Punkt wurde als schwerwiegend anerkannt, da mit Einführung des Duden im Deutschen Reich erstmals eine verbindliche Rechtschreibung galt, die in den Schulen gelehrt wurde. Dass ausgerechnet die Lutherbibel davon abwich, erschwerte ihren Stand in den Bildungsanstalten. Nach dem einheitlichen Beschluss der Bibelgesellschaften stimmte 1906 schließlich auch die Deutsche Evangelische Kirchenkonferenz einer erneuten Revision zu, beschloss aber ein schonendes und bewahrendes Vorgehen.¹⁵ Eine Kommission von theologischen Sachverständigen wurde einberufen, die bis 1910 sämtliche biblischen Bücher überarbeitete. 1912 erfolgte die Annahme des Textes durch die Kirchenkonferenz mit dem Untertitel: »Neu durchgesehen nach dem vom Deutschen Ev. Kirchausschuß genehmigten Text«.

Allein die Geschwindigkeit, mit der die Überarbeitungen durchgeführt wurden – effektiv kaum mehr als zwei Jahre –, zeigt, dass die Bearbeiter weder philologisch noch kommunikativ eine »neue« Lutherbibel anstrebten, sondern das Vorhaben eine durch und durch konservative Ausrichtung hatte. Die Lutherbibel von 1912 auf das Ergebnis einer »schulmeisterlichen Revision« zu reduzieren, wie es der spätere Bearbeiter Fritz Tschirch tat, greift dennoch zu kurz. Gerade in den folgenden, durch zahlreiche Teilrevisionen geprägten Jahrzehnten erwies sich der Text als besonders beständig und genießt in konservativen Kreisen bis heute Anerkennung. Wenngleich aus der gottesdienstlichen Praxis verdrängt, werden doch nach wie vor Ausgaben der 1912er Fassung verkauft.

Die außergewöhnlich lange Lebensdauer ist sicherlich auf verschiedene Faktoren zurückzuführen: Zum einen ist es die letzte Ausgabe, die den *textus receptus* zugrundelegt, die im 16. und 17. Jahrhundert am weitesten verbreiteten Textgestalt des griechischen Neuen Testaments. Vereinzelt konservativ lutherischen Gruppierungen gilt er daher als authentischer »Bibeltext der Reformatoren«, worin mitunter auch eine ablehnende Haltung gegenüber der modernen Textkritik in der heutigen Theo-

logie zum Ausdruck kommt. Zum anderen sind es besondere Ausgaben, die gerade für ältere Bibelleserinnen und -leser bis heute von Bedeutung sind, wie zum Beispiel die Jubiläumsbibel von 1912, die zum 100-jährigen Jubiläum der »Privilegierten Württembergischen Bibelanstalt« herausgegeben wurde und den Text mit »erklärenden Anmerkungen« versah. Bis zum Anfang unseres Jahrhunderts wurde diese Ausgabe in Frakturschrift immer wieder nachgedruckt.¹⁶

Ein weiterer Grund für den anhaltenden Gebrauch mag die heutige Gemeinfreiheit des Textes sein. Nachdem das Urheberrecht an der Fassung erloschen ist, sind für eine wie auch immer geartete Wiedergabe oder Verbreitung heutzutage keine Lizenzgebühren mehr fällig. So findet sich der Text auf zahlreichen Online-Plattformen, in kostenlosen E-Book-Versionen und gedruckt in verschiedenen eigenständigen Bearbeitungen.

Wunsch und Not einer modernen Lutherbibel – der lange Weg zur dritten kirchenamtlichen Revision

Obwohl sich die Revision von 1912 als langlebig erwies, war das Ergebnis seinerzeit für alle, die sich eine sprachlich moderne Lutherbibel wünschten, unbefriedigend. Bemerkenswerterweise waren es wieder die Bibelgesellschaften, welche die Initiative ergriffen und nun – während sie im 19. Jahrhundert nicht eben durch großen Modernisierungswillen aufgefallen waren – das Ergebnis von 1912 als zu antiquiert rügten. Außerdem sorgte man sich, dass die Lutherbibel ihren Charakter als Volksbibel verlieren könnte. Schon nach neun Jahren einigten sich die Bibelgesellschaften deshalb bei einem gemeinsamen Treffen auf eine wei-

¹⁵ Vgl. Klaus Dietrich Fricke: Die Fortsetzung der Revisionsarbeit von 1870 bis 1956. In: Die Geschichte der Lutherbibelrevision von 1850 bis 1984 (Anm. 2), S. 149–187, h. S. 153.

¹⁶ Erst im Sommer 2015 erschien in Kooperation zwischen dem Verlag der Lutherischen Buchhandlung und der Deutschen Bibelgesellschaft ein Nachdruck der Originalausgabe der »Jubiläumsbibel« in lateinischer Schrift.

tere Überarbeitung, die ausdrücklich »eine zeitgemäße Erneuerung der alten Lutherbibel«¹⁷ zum Ziel hatte.

Die Grundsätze

Dass sich diese dritte kirchenamtliche Revision über 60 Jahre und etliche Teilrevisionen hinziehen würde, war zu diesem Zeitpunkt nicht im Mindesten absehbar, im Gegenteil: 1927 schließt sich auch die Evangelische Kirche dem Vorhaben an und beauftragt Bearbeiter, sodass von einem zügigen Fortgang der Revision auszugehen war. Gemeinsam formulierte man bis 1928 Grundsätze für das Revisionsvorhaben, die bis zum Abschluss der Revision 1984 Bestand haben sollten. Darunter fiel die Verpflichtung auf zuverlässige textkritische Ausgaben der Grundtexte, die Korrektur von Fehlern und ein »stärkere[r] Anschluss an den Text von 1545«.¹⁸ Das ursprüngliche Bestreben einer modernen Sprachgestalt fand dagegen nur als drittletzter Punkt Eingang in die Liste und beschränkte sich einmal mehr auf die Beseitigung offensichtlich veralteter Formen. »Der Ersatz ist möglichst aus Luthers Bibelsprache zu nehmen.«¹⁹

Die Arbeiten gingen nur mühsam voran. Nach zehn Jahren wird 1937 ein »Probetestament« (Neues Testament und Psalmen) fertiggestellt. Eine breite Debatte in der kirchlichen Öffentlichkeit kommt aber nicht in Gang, denn der Druck wird ab 1938 nur einem kleinen Kreis von Geistlichen zugänglich gemacht. Die inhaltliche Diskussion erfolgt über direkte Rückmeldungen, durch Publikationen in kirchlichen Medien und Stellungnahmen kirchlicher Gremien, ist aber alles in allem kleinteilig und ohne einen klaren Zeitplan: Die Bearbeiter warten auf Reaktionen, erörtern diese, nehmen gegebenenfalls Änderungen vor und führen die Revisionsarbeit von Altem Testament und Apokryphen unter diesen Gesichtspunkten fort.

Der Vorsitzende der Revisionskommission Georg Burghart beschreibt im Rückblick das Echo für das Neue Testament als weitgehend positiv, während die Psalmen als zu konservativ kritisiert werden.²⁰ Grund für die insgesamt dennoch geringe Resonanz ist aber zweifellos die angespannte politische

Lage kurz vor Kriegsausbruch. Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges laufen die weiteren Revisionsarbeiten auch nur noch auf Sparflamme.

Vereinzelte Probedrucke nach Kriegsende

Über die Arbeiten während der Kriegsjahre lässt sich wenig mit Sicherheit sagen. Burghart und zwei Bearbeiter trieben die Arbeiten beharrlich, wenn auch in kleinem Rahmen voran. Zu Kriegsende lagen jedenfalls auch die alttestamentlichen Schriften in einer überarbeiteten Form vor. Das Licht der Öffentlichkeit erblickt diese bis auf die Apokryphen vollständig revidierte Bibel aber nie. Zwei Manuskripte werden hergestellt: eines für die Bibelgesellschaften und eines für die Kirchenleitung. Das der Kirchenleitung verschwindet in den Wirren der Nachkriegszeit. Das Exemplar der Bibelgesellschaften bleibt unversehrt und bildet die Grundlage für weitere Nacharbeiten. Auch die Überarbeitung der Apokryphen kann rekonstruiert werden, nachdem das Manuskript einem Brand zum Opfer gefallen war. Es sollte aber noch bis 1949 dauern, bis tatsächlich ein neuer Probedruck des Neuen Testaments veröffentlicht wird. Für die anderen Bibelteile folgen solche Probedrucke erst 1955 (Altes Testament) und 1956 (Apokryphen).²¹ Wie das Probetestament von 1949 aufgenommen wurde, ist ebenso unbekannt wie die Umstände seiner Verbreitung. Bekannt ist allerdings das Fazit des Rats der EKD. Der beschließt 1951, dass keines der bisherigen Probetestamente annehmbar sei und die Revision in neuer Form fortgesetzt werden müsse. Die anschließende Bildung einer neuen Kommission ist allein schon deshalb

17 August Nebe, Johannes Herrmann, Gerhard Kittel: Einführung in die revidierten Teile der Lutherbibel von 1926. In: Die Geschichte der Lutherbibelrevision von 1850 bis 1984 (Anm. 2), S. 343–350, h. S. 343.

18 Georg Burghart: Die Revisionsgrundsätze von 1928. In: Die Geschichte der Lutherbibelrevision von 1850 bis 1984 (Anm. 2), S. 352.

19 Ebd.

20 Vgl. Klaus Dietrich Fricke: Die Fortsetzung der Revisionsarbeit von 1870 bis 1956. In: Die Geschichte der Lutherbibelrevision von 1850 bis 1984 (Anm. 2), S. 149–187, h. S. 167.

21 Ebd., S. 171.

notwendig, weil alle Mitarbeiter der vorherigen bis auf Burghart zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben waren.²²

Teilrevisionen 1956, 1964 und 1970

Der Rat der EKD beruft daraufhin eine neue Gruppe an Überarbeitern, um die Revision des Neuen Testaments zu Ende zu führen. Nach ersten Verzögerungen durch interne Konflikte schreiten die Arbeiten zügig voran und können bereits 1955 abgeschlossen werden. Für die Prüfung des Textes durch die Gliedkirchen wird die Frist von einem Jahr festgesetzt. Das Ergebnis findet schließlich 1956 die Zustimmung der Evangelischen Landeskirchen und kann damit als »Erstes Teilergebnis der dritten kirchenamtlichen Revision« betrachtet werden. Von weiten Teilen der Pfarrerschaft und der Kirchengemeinden wird es allerdings als zu konservativ empfunden.

Unmittelbar danach beschließt der Rat der EKD auch die Revision des Alten Testaments auf der Grundlage des zuvor hergestellten Probedrucks. Es wird eine neue Kommission berufen, deren Beteiligte Anpassungen an den aktuellen Sprachgebrauch deutlich offener gegenüberstehen. Die Teilrevision des Alten Testaments markiert damit eine Zäsur: Sprachliche Modernisierung wird Teil der Agenda der Revision. Untrennbar mit dieser Entwicklung verbunden ist die Aufnahme des Kölner Germanisten Fritz Tschirch in das Gremium, der vehement dafür plädiert, nicht nur vereinzelte unverständliche oder missverständliche Ausdrücke auszutauschen, sondern auch die Satzkonstruktionen denen des 20. Jahrhunderts anzupassen. Das betrifft vor allem die Verbstellung im Satz, die bei Luther noch nicht klar geregelt war. Auch in Nebensätzen setzt er das Verb häufig an den Anfang, sodass zumindest für den modernen Leser der Eindruck einer Inversion entsteht. Dass diese Eigenheit in der Satzstellung der Sprache Luthers ihren charakteristischen Rhythmus verleiht, sahen zwar auch die Mitarbeiter der damaligen Revisionskommission. Dennoch plädierten sie vielfach für die Verschiebung des Verbs an das Nebensatzende. Zweifellos handelte es sich dabei um die massivsten Eingriffe seit Beginn der Revisionsgeschichte. Als

Argument führte Tschirch Überarbeitungen an, die Luther selbst durchgeführt und bei denen er die Verbstellung in diesem Sinne angepasst hatte.²³

Theologisch auffällig ist darüber hinaus die Zunahme an Konjekturen, das heißt die Anpassung der Übersetzung an den vermuteten Originalwortlaut des hebräischen Textes, die jedoch keinen klaren Anhalt in der Textüberlieferung hat. Dass diese Praxis mit den einst gefassten Grundsätzen kollidiert, wurde schon zu Beginn der Revisionsarbeiten 1930 kritisiert, war aber in der Exegese der Zeit ein beliebtes Mittel zur Herstellung inhaltlicher Kohärenz.

Das Ergebnis wird Anfang 1964 vom Rat der EKD bestätigt. Obwohl in der Folge die Lutherbibel mit revidiertem Alten und Neuen Testament erscheint, wird das Ganze nicht als abgeschlossenes Projekt angesehen. Die sprachliche Kluft zwischen beiden Teilen ist zu groß. Auch wenn die EKD zunächst eine Nachrevision des Neuen Testaments ablehnt, gibt man der Forderung schließlich 1969 statt: Immerhin ergab eine Umfrage, dass sich 14 von 16 Landeskirchen eine erneute Revision wünschten. Zuvor hatten sich auch die Bibelgesellschaften und verschiedene Sprachwissenschaftler – darunter einmal mehr Fritz Tschirch²⁴ – für eine Modernisierung des 1956er Neuen Testaments stark gemacht.

Das Drängen war nicht unbegründet. Denn die einstige Sorge, die Lutherbibel könne ihren Status als Volksbibel verlieren, erwies sich mit der konservativen NT-Revision von 1956 als Tatsache: Zunehmend griffen Pfarrer und kirchliche Mitarbeiter auf neuere Übersetzungen zurück, um biblische Texte den Lesern oder Zuhörern näherzubringen. So zum Beispiel die Übersetzungen von Hermann Menge und Hans Bruns und ab Mitte der 1960er Jahre die von Jörg Zink, deren Beliebtheit das damalige Defizit an kommunikativ zugänglicheren Bibelübersetzungen deutlich macht.

22 Vgl. ebd., S. 172–173.

23 Vgl. Fritz Tschirch: Die Sprache der Bibelübersetzung Luthers heute. In: Die Bibel in der Welt Bd. 6. Stuttgart 1963, S. 32–77.

24 Fritz Tschirch: Die Frage einer Nachrevision des Neuen Testaments von 1956. In: Die Bibel in der Welt Bd. 12. Stuttgart 1969, S. 44–70.

Zunächst aber wird die Revision der Apokryphen fertiggestellt, deren Veröffentlichung 1970 ohne größere Beachtung vonstattengeht. Die Arbeiten wurden von der bestehenden Kommission für das Alte Testament durchgeführt und sollten ursprünglich von den Erfahrungen der AT-Revision profitieren. Mit dem Beschluss der Nachrevision wurde sie aber eher zu einem Test für das nachfolgende Neue Testament. Und so wurde das Bestreben um eine sprachliche Modernisierung in den Apokryphen noch sehr viel deutlicher umgesetzt als im Alten Testament. Man hätte also durchaus vorgewarnt sein können.

Das »Luther-NT« von 1975

Mit Abschluss der Arbeiten am Neuen Testament 1975 erreichen die Modernisierungsbestrebungen ihren Höhepunkt – und lösen einen Sturm des Protests aus. Die Arbeiten waren unter derselben Agenda vorgenommen worden wie bei Altem Testament und Apokryphen und führten zu bislang nie da gewesenen, massiven Änderungen des Luthertextes: Altmodische Ausdrücke wurden beseitigt, die Satzstellung angepasst und fast durchgängig der Konjunktiv getilgt. Maßgeblich war dabei eine lebendige gehobene Umgangssprache der Gegenwart. Nachdem der Text zunächst von Kirchenkonferenz und Rat der EKD bestätigt wurde, veröffentlichte die Deutsche Bibelstiftung 1976 das neue Teilstück einzeln als »Luther-NT« und machte es einer breiten Öffentlichkeit zugänglich.

Im Einleitungstext heißt es nicht ganz ohne Stolz: »Das Neue Testament Martin Luthers wird hier zum erstmalig in der erneuerten sprachlichen Form vorgelegt, die es durch die Revision 1975 erhalten hat.« Die Reaktionen sind heftig und reichen weit über die kirchliche Öffentlichkeit hinaus: So spricht Walter Jens, der zuvor selbst eine Modernisierung des Luthertextes gefordert hatte, vom »Mord an Luther« und einem sprachlich gänzlich misslungenen Resultat. Jens kritisiert vor allem den Wechsel zwischen nach wie vor enthaltenen Archaismen, saloppen Wendungen und »Formulierungen, die eher nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch klingen als nach dem Evangelium.«²⁵

Viele weitere Autoren stimmen ihm zu.²⁶ Außerdem wird theologische Kritik laut: So stellt etwa Herbert Kritzen den Bearbeitern »tendenziöse Korrektur«, indem unbequeme Begriffe gestrichen oder umgedeutet würden.²⁷ Die Gemüter der traditionellen Leser erregte vor allem die rigorose Anpassung zentraler Bibelstellen ohne Rücksicht auf ihre Verankerung im kollektiven Frömmigkeitsgedächtnis. Das prominenteste Beispiel dafür stammt aus Matthäus 5,15. Wo es zuvor hieß: »Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel«, machte man nun aus dem betreffenden Gefäß einen »Eimer«. Die spöttische Rede vom »Eimer-Testament« machte bald die Runde.

In der Folge sahen zwei Landeskirchen davon ab, den Text für den Gebrauch zu empfehlen, ebenso die Evangelische Kirche Österreichs. Der Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR behielt sich eine endgültige Entscheidung vor. Bis 1977 folgten eilige Änderungen an den Textstellen, die besonderen Anstoß erregt hatten. Die Korrigenda-Liste umfasst 125 Stellen, die in den nachfolgenden Drucken zurückgenommen wurden, ohne dass eigens auf diese hingewiesen wurde.²⁸

Zu einer breiteren Akzeptanz führten diese Korrekturen aber nicht – ebenso wenig wie die vom Rat der EKD geforderte Erprobung und Sammlung von Erfahrungsberichten durch die Landeskirchen. Dass das »Luther-NT« auch bei jüngeren Lesern nicht den erhofften Rückhalt fand, ist auch darauf zurückzuführen, dass zu diesem Zeitpunkt moderne Übersetzungen fest in der Lektüre deutschsprachiger Christinnen

²⁵ DIE ZEIT, Hamburg, 17. Dezember 1976.

²⁶ Eine ausführliche Sammlung der Reaktionen bietet der Band: Verrat an Luther? Bilanz einer Bibelrevision, hrsg. v. Siegfried Meurer. Die Bibel in der Welt Bd. 17. Stuttgart 1977.

²⁷ Oldenburger Sonntagsblatt, 27. Februar 1977. Als Beispiele nennt er die Änderung von »Bischöfen« in »Verwalter« (Philipp 1,1) und »Hirten« (Apostelgeschichte 20,28) und die Tilgung des Begriffs »Fleisch«, etwa in Johannes 1,14.

²⁸ Das hatte den paradoxen Effekt, dass nicht jedes »Eimer-Testament« den »Eimer« in Matthäus 5,15 überhaupt noch enthielt. Die Nachdrucke ab 1977 setzen das Licht wieder unter den »Scheffel«.

und Christen verankert waren. So erschien bereits 1968 mit der Erstausgabe des Neuen Testaments der heutigen »Gute Nachricht Bibel«²⁹ eine kommunikative Übersetzung, die auch interkonfessionell ihren Einsatz fand.

So stand die Revision von 1975 zweifellos vor einer Krux: Weder wird sie dem Anspruch der traditionsbewussten Leserschaft gerecht, noch kann sie die wachsende Beliebtheit »moderner« Bibelübersetzungen aufhalten oder sich gar selbst in diese einreihen. Dabei darf diese Fassung des Neuen Testaments bis heute als die »kommunikativste« Lutherbibel seit 1545 angesehen werden, die zudem auf dem wissenschaftlichen Stand ihrer Zeit war. Gleichzeitig führte die vielfache Ablehnung des Textes dazu, dass in den Kirchen drei Varianten des Neuen Testaments nebeneinander in Benutzung waren: die konservative Fassung von 1956, das »Luther-NT« von 1975 und vereinzelt immer noch die Revision von 1912.³⁰

Der fehlende Rückhalt sowohl in den Kirchenleitungen als auch unter den Gläubigen zwingt die EKD dazu, 1981 eine neuerliche Revision des Neuen Testaments zu beschließen, welche die »Treue gegenüber Luthers Sprache« als gleichberechtigtes Kriterium neben die Verständlichkeit stellt. Es folgt eine intensive Nacharbeit, die 1984 abgeschlossen ist und als »Revision 1984« vom Rat der EKD angenommen wird: »Der Rat heißt den Text der Revision des Neuen Testaments der Lutherbibel gut. Er sieht in der Lutherbibel (Fassung der Revision des Alten Testaments von 1964 und der Revision des Neuen Testaments von 1984) den in der Evangelischen Kirche maßgeblichen Text in Gottesdienst, Unterricht und Seelsorge.«³¹

Damit findet die dritte kirchenamtliche Revision ihren späten Abschluss. Ergänzt wird sie 1999 nur durch Anpassungen gemäß der Rechtschreibreform von 1996, die man zum Anlass nimmt, einige wenige begriffliche Korrekturen vorzunehmen. So wird der Ausdruck »Weib« im Alten Testament an den meisten Stellen durch die neutrale, dem Grundtext entsprechende Bezeichnung »Frau« ersetzt, wie es im Neuen Testament bereits 1975 geschehen war. Insgesamt ändert sich die Textgestalt

dadurch aber so wenig, dass ausdrücklich nicht von einer Revision die Rede ist, sondern von einer »durchgesehenen Ausgabe in neuer Rechtschreibung«. Der Revisionsgeschichte des 20. Jahrhunderts, die wie nie zuvor geprägt war von einem Ringen zwischen sprachlicher Modernisierung und Luthertreue, wird damit ein Schlusspunkt gesetzt.

Die Revision 2017

Im März 2006 richtet die Deutsche Bibelgesellschaft eine offizielle Anfrage an den Ratsvorsitzenden der EKD als Herausgeber der Lutherbibel und regt eine Überprüfung des Textes in seiner letzten Fassung an (Altes Testament 1964, Apokryphen 1970 und Neues Testament 1984). Der Initiative gehen eigene Vorarbeiten voraus: Aufgrund von Untersuchungen in den Büchern Samuel und Richter kamen von der DBG mit einem Gutachten beauftragte Theologen zu dem Ergebnis, dass der Text an einer beachtlichen Reihe von Stellen nicht mehr dem aktuellen Stand der Forschung gerecht wird und daher eine Durchsicht der Lutherbibel in Betracht gezogen werden sollte. Auch wurde die Frage gestellt, ob die Textfassung des Alten Testaments von 1964 mit der Revision des Neuen Testaments von 1984 ausreichend harmoniere.

Daraufhin beschließt der Rat der EKD im Oktober 2006 die Bildung einer Expertengruppe, die stichprobenartig Texte des Alten und Neuen Testaments auf Richtigkeit und Genauigkeit hin überprüft. Diese solle sich vor allem über Notwendigkeit und Umfang einer möglichen Durchsicht ein Urteil bilden und anschließend den Rat informieren.

29 Der Titel lautete damals: Gute Nachricht für Sie. NT 68. Stuttgart 1968.

30 Die Evangelische Landeskirche in Kurhessen-Waldeck etwa gibt ein eigenes Gutachten in Auftrag, das die Causa »Luther-NT« auf 80 Seiten darlegt und dazu führt, dass die Landeskirche weiterhin das Neue Testament von 1956 für den Gebrauch empfiehlt.

31 Zitiert nach: Ernst Lippold: Die Revision des Neuen Testaments der Lutherbibel 1981–1984. In: Die Geschichte der Lutherbibelrevision von 1850 bis 1984 (Anm. 2), S. 229–252, h. S. 230–231.

»Probebohrungen«

Ende 2007 präsentiert die eingesetzte Steuerungsgruppe schließlich ihr Ergebnis: Demnach besteht definitiv Handlungsbedarf. Besonders das Alte Testament, dessen Revision bereits fast ein halbes Jahrhundert zurückliegt, gebe Anlass zur umfassenden Überprüfung. Ein Hauptgrund ist die Vielzahl von Stellen, an denen die Bearbeiter von damals die Grundlage des hebräischen Textes verlassen und sich Konjekturen angeschlossen hatten. Schätzungsweise 2 000 Stellen im Alten Testament müssten demnach kontrolliert und gegebenenfalls angepasst werden.

Im Neuen Testament seien es vor allem neue textkritische Befunde und syntaktische Anpassungen – in aller Regel Überbleibsel der Revision von 1975 –, die von den Experten als überarbeitungsbedürftig eingestuft werden. Ihre Empfehlung lautet: Damit die Lutherbibel als verlässliche Grundlage in Liturgie, Katechese, Wissenschaft und Kultur Bestand hat, ist eine Überprüfung und Wiederannäherung an die biblischen Grundtexte unvermeidlich. Dabei gibt die Gruppe die Empfehlung: Es solle so viel korrigiert werden wie nötig, aber so wenig wie möglich der Luthertext verändert werden. Das Projekt steht damit vor der Herausforderung, der philologischen Genauigkeit im gleichen Maße gerecht zu werden wie der Sprache Martin Luthers.

Beginn einer »Durchsicht«

Als Reaktion auf den Bericht beschließt der Rat der EKD im April 2008 die Ausarbeitung konkreter Kriterien und Richtlinien für eine damals noch so genannte Durchsicht des 1984er Luthertextes. Diese umfassen einen Zeitplan, Vorgaben zur Überprüfung und Anpassung der Texte sowie einen Verfahrensplan, der die Durchführung des Projekts zwischen EKD und Deutscher Bibelgesellschaft regelt. Die Kirchenkonferenz der EKD, d. h. die Vertreter der evangelischen Landeskirchen, begrüßt im Juni 2008 »eine am Kriterium der Texttreue orientierte Durchsicht der Lutherübersetzung«.

In den darauffolgenden Monaten werden zahlreiche Theologinnen und Theologen

für das Vorhaben gewonnen. Ein mehrstufiges Verfahren wird entwickelt, das neben verschiedenen Arbeitsgruppen für die Textprüfung und -übersetzung der biblischen Bücher einen »Lenkungsausschuss« als gesamtverantwortliche Redaktionsgruppe vorsieht, der abschließend über die Änderungen entscheidet. Neben Fragen der Übersetzung werden hier auch Anforderungen wie der Gebrauch der Texte im Gottesdienst oder germanistische Fragen des Lutherdeutchs diskutiert.

Nach ausführlicher Prüfung, auf welche Weise das Vorhaben am besten zu organisieren sei, hat der Rat im September 2009 den personellen und sachlichen Rahmen der Durchsicht festgelegt. Im Verlauf des Jahres 2010 beginnt die inhaltliche Arbeit mit der Zielsetzung, noch vor Beginn des Jubiläumjahres 2016/17 die durchgesehene Fassung veröffentlichen zu können. Dabei gilt es immer wieder Hürden zu nehmen und Kompromisse zu finden, denn wie bei allen Revisionen zuvor herrscht nicht immer Einigkeit bei den Änderungsvorschlägen. Ob eine Anpassung zwingend erforderlich ist oder der traditionelle Wert einer Bibelstelle gegenüber der philologischen Exaktheit stärker zu gewichten sei, ist nicht selten Gegenstand intensiver Diskussion. Ungeachtet dessen wird deutlich, dass die Zahl der überarbeitungsbedürftigen Stellen die vorherige Prognose bei Weitem übersteigt. So wird aus der Durchsicht im Laufe der Zeit eine Revision.

Abschluss einer »Revision«

Im Juni 2015 wird die Bearbeitung der Veränderungsvorschläge durch den Lenkungsausschuss mit dem Matthäus-Evangelium abgeschlossen. Es folgen noch Rückmeldungen der Bearbeiter an den Lenkungsausschuss und Korrekturen an der vorliegenden Neufassung. Auf der Wartburg, wo Martin Luther selbst einst seine Bibelübersetzung begann, übergibt am 16. September 2015 der Vorsitzende des Lenkungsausschusses Christoph Kähler das fertige Manuskript an den Ratsvorsitzenden der EKD Heinrich Bedford-Strohm, der es wiederum an den Generalsekretär der Deutschen Bibelgesellschaft Christoph Rösel weitergibt. Bereits

zuvor war der Text dem Rat der EKD vorgelegt worden. Dieser bestätigte die Arbeit des Lenkungsausschuss und sprach seine Empfehlung für den gottesdienstlichen Gebrauch aus.

Damit geht eine so intensive wie umfassende Überarbeitung der Lutherbibel zu Ende, wie sie in der bisherigen Revisionsgeschichte einmalig ist. In nur fünf Jahren wurden parallel die Bücher des Alten und Neuen Testaments sowie der Apokryphen vollständig durchgesehen und korrigiert. Das Ergebnis ist eine umfassende, in sich geschlossene Revision, bei der die verschiedenen Teile einen einheitlichen Stand widerspiegeln. Die aktuellen wissenschaftlichen Befunde finden genauso Berücksichtigung wie die Sprache Martin Luthers und ihre Wirkungsgeschichte. Zudem wird ausdrücklich Rücksicht genommen auf die Bedeutung des Textes für den Gebrauch im evangelischen Gottesdienst und seine Rolle

für den Glauben der evangelischen Christinnen und Christen im deutschsprachigen Raum.

Mit der Übergabe des Manuskripts im September 2015 folgen die Arbeiten zur Drucklegung bei der Deutschen Bibelgesellschaft. Ihr wurde von der EKD das Verlagsrecht für die »Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers« übertragen. Ziel ist es, eine ganz neue und doch vertraute Ausgabe zu schaffen. Neben einer neuen klassischen Einbandgestaltung erfolgt ein vollständig neuer Satz des Textes mit einer eigens dafür entwickelten Typografie. Inklusiv der Korrekturarbeiten findet diese letzte Etappe im Sommer 2016 ihren Abschluss.

Knapp 500 Jahre nach den Anfängen der ersten Bibelübersetzung Martin Luthers und zehn Jahre nach den ersten Bemühungen um eine erneute Revision erscheint die Lutherbibel 2017 pünktlich zum Beginn des Reformationsjubiläums.

Leseproben

Auf den folgenden Seiten finden Sie ausgewählte Texte aus der Lutherbibel 2017 als Leseproben. Unterstreichungen im Text zeigen an, wo sich der Text gegenüber der bisherigen Revisionsfassung von 1984 geändert hat. Im Anschluss an den jeweiligen Text werden die Veränderungen erläutert.

Beispiele aus dem Alten Testament

DIE ZEHN GEBOTE

¹Und Gott redete alle diese Worte:

²Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe. ³Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

⁴Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist: ⁵Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen, ⁶aber Barmherzigkeit erweist an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.

⁷Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.

⁸Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst. ⁹Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. ¹⁰Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt. ¹¹Denn in sechs Tagen hat

der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.

¹²Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird.

¹³Du sollst nicht töten.

¹⁴Du sollst nicht ehebrechen.

¹⁵Du sollst nicht stehlen.

¹⁶Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

¹⁷Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat.

¹⁸Und alles Volk sah den Donner und die Blitze und den Ton der Posaune und den Berg rauchen. Als sie aber solches sahen, flohen sie und blieben in der Ferne stehen ¹⁹und sprachen zu Mose: Rede du mit uns, wir wollen hören; aber lass Gott nicht mit uns reden, wir könnten sonst sterben. ²⁰Mose aber sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht, denn Gott ist gekommen, euch zu versuchen, damit ihr's vor Augen habt, wie er zu fürchten sei, und ihr nicht sündigt. ²¹So stand das Volk von ferne, aber Mose nahte sich dem Dunkel, darinnen Gott war.

2. Mose 20,1-21

Das Beispiel der Zehn Gebote zeigt, wie behutsam bei der Revision mit prominenten Texten umgegangen wurde. Die Zehn Gebote gehören zu den »Kernstellen« der Lutherbibel, die auch aufgrund ihrer Aufnahme in Luthers »Kleinen Katechismus« von vielen Menschen auswendig gewusst werden. Nur die altertümliche Verbform »heiligest« in Vers 8 wurde modernisiert; tatsächlich hatte Luther selbst an vielen

Stellen nur die Kurzform. In Vers 18 hatte man den Text 1964 wohl »rationalisiert« – schließlich kann man »Donner« oder »Posaunenklang« eigentlich nicht sehen. Luther selbst folgte hier aber genau dem hebräischen Text, bei dem in einem Verb verschiedene Sinneseindrücke zusammengefasst sind.

DAS STELLVERTRETENDE LEIDEN UND DIE HERRLICHKEIT DES KNECHTES GOTTES

¹³Siehe, meinem Knecht wird's gelingen, er wird erhöht und sehr hoch erhaben sein. ¹⁴Wie sich viele über ihn entsetzten – so entstellt sah er aus, nicht mehr wie ein Mensch und seine Gestalt nicht wie die der Menschenkinder –, ¹⁵so wird er viele Völker in Staunen versetzen, dass auch Könige ihren Mund vor ihm zuhalten. Denn was ihnen nie erzählt wurde, das werden sie nun sehen, und was sie nie gehört haben, nun erfahren.

53 ¹Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und an wem ist der Arm des HERRN offenbart? ²Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrer Erde. Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. ³Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.

⁴Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. ⁵Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

⁶Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.

⁷Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf.

⁸Er ist aus Angst und Gericht hinweggenommen. Wen aber kümmert sein Geschick? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er für die Missetat seines Volks geplagt war. ⁹Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern, als er gestorben war, wiewohl er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist. ¹⁰Aber der HERR wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Nachkommen haben und lange leben, und des HERRN Plan wird durch ihn gelingen. ¹¹Weil seine Seele abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben.

Durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden. ¹²Darum will ich ihm die Vielen zur Beute geben und er soll die Starken zum Raube haben dafür, dass er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleichgerechnet ist und er die Sünde der Vielen getragen hat und für die Übeltäter gebeten.

Jesaja 52,13–53,12

Im Vergleich zu den Zehn Geboten hat die Revision beim Lied vom stellvertretenden Leiden und der Herrlichkeit des Gottesknechts deutlich stärker eingegriffen. Ein Teil der Veränderungen dient der besseren Verständlichkeit des Textes: In 52,14 war der Grund für die Veränderung von »hässlich« zu »entstellt« ein Wandel in der Wortbedeutung. Zu Luthers Zeit hatte »hässlich« noch den Sinn von »hassenswert, verhasst«, während es heute zu einer rein ästhetischen Kategorie geworden ist. Auch in 53,10 wurde eine besser verständliche Fassung des Textes hergestellt: »In die Länge leben« ist heute nicht nur ungebräuchlich, sondern auch kaum verständlich. Deshalb

heißt es jetzt »lange leben«. Dass Gottes Plan »durch die Hand« des Knechts gelingen soll, ist eine typische Formulierung des Hebräischen, die im Deutschen schlicht »durch« bedeutet.

Andere Korrekturen ergeben sich aus Erkenntnissen der Textforschung und Exegese: In 52,15 war seit Luther vom »Besprengen der Heiden« die Rede, was hier aber keinen rechten Sinn ergibt. Die moderne Textforschung geht davon aus, dass an dieser Stelle der hebräische Text verbessert werden muss. Aufgrund der Bekanntheit dieses Textes hatte die Revision 1964 den korrigierten Text nur in der Fußnote. Jetzt hat man sich entschlossen, die sinnvollere Variante in den Bibeltext selbst aufzunehmen. Den Schluss des Verses hat Luther nach der griechischen und lateinischen Version des Textes übersetzt (»welchen nichts davon verkündigt ist«), während der hebräische Text auf den Inhalt (»was ihnen nie erzählt wurde«) zu beziehen ist. Auch das »an wem« (statt »wem«) in 53,1 folgt genauer dem hebräischen Text. Dasselbe gilt für 53,8: Seit der Revision von 1964 lautete der Text: »Wer kann sein Geschick ermes sen.« Wörtlich müsste man hier übersetzen: »Und sein Geschick – wer denkt darüber nach?«, gemeint ist also, wie es jetzt heißt: »Wen aber kümmert sein Geschick?« Die Veränderung von »meines Volks« in »seines Volks« am Schluss desselben Verses ergibt sich aus dem Wortlaut der Stelle in den Texten von Qumran.

Beispiel aus den Apokryphen

WARNUNG VOR ÜBERHEBLICHKEIT

⁶Rechne deinem Nächsten seine Missetat nicht an, und behandle ihn niemals von oben herab! ⁷Den Hoffärtigen sind Gott und die Welt feind; denn das Unrecht ist beiden verhasst. ⁸Durch Unrecht, Hochmut und Geld geht die Königsherrschaft von einem Volk aufs andre über. [Niemand ist gesetzloser als der Habgierige. Denn er verkauft sogar seine eigene Seele.]

⁹Was überhebt sich der Mensch, der nur Erde und Asche ist? ¹⁰Ich habe doch seinen Leib schon zu Lebzeiten verworfen. ¹⁰^[11]Lang ist die Krankheit, und der Arzt spottet: ^[12]»Heute König, morgen tot!« ¹¹^[13]Und wenn der Mensch tot ist, so fressen ihn Schlangen, wilde Tiere und Würmer.

¹²^[14]**Daher kommt aller Hochmut: wenn ein Mensch vom Herrn abfällt und sein Herz von seinem Schöpfer weicht.** ¹³^[15]Denn Hochmut kommt aus der Sünde, und wer an ihr festhält, der richtet viel Gräuel an. ^[16]Darum hat der Herr den Hochmütigen furchtbare Plagen geschickt und sie am Ende gestürzt. ¹⁴^[17]Der Herr stürzt den Thron der Gewaltigen und setzt die Demütigen an ihre Stelle. ¹⁵^[18]Der Herr hat Heiden mit

der Wurzel ausgerissen und an ihrer Stelle Demütige eingepflanzt. ¹⁶^[19]Der Herr hat Länder der Heiden verheert und bis zu den Grundfesten der Erde verwüstet. ¹⁷^[20]Er hat sie ausgerottet und vernichtet und ihr Gedächtnis von der Erde getilgt. ¹⁸^[21]Dass die Menschen hoffärtig sind und die vom Weibe Geborenen zornig, das ist von Gott nicht geschaffen.

GOTTESFURCHT UND RUHM

¹⁹^[23]Ein ehrenhaftes Geschlecht – welches ist es? Das Geschlecht des Menschen. Ein ehrenhaftes Geschlecht – welches ist es? Die den Herrn fürchten. Ein ehrloses Geschlecht – welches ist es? Das Geschlecht des Menschen. Ein ehrloses Geschlecht – welches ist es? Die seine Gebote übertreten. ²⁰^[24]Unter Brüdern steht der älteste in Ehren, der Herr aber sieht die an, die ihn fürchten. ²¹[Der Herr nimmt die an, die ihn fürchten, und verstößt, die harten und hochmütigen Herzens sind.] ²²^[25]Zum Herrn Bekehrte, Fremde und Arme – ihr Ruhm ist die Furcht des Herrn.

²³^[26]Es ist nicht recht, dass man einen verständigen Armen verachtet und einen sündigen Menschen ehrt. ²⁴^[27]**Fürs-**

ten, Richter und Regenten stehen in hohem Ansehen; aber so groß sind sie doch nicht wie der, der den Herrn fürchtet. ^{25[28]}Einem klugen Knecht werden auch Freie dienen, und ein Verständiger wird darüber nicht murren.

^{26[29]}Spiele nicht den Klugen bei deiner Arbeit, und spiele nicht den Starken, wenn du nicht weiterweißt. ^{27[30]}Besser, einer arbeitet und hat an allem genug, als dass er sich ehren lässt und nichts zu essen hat.

^{28[31]}Mein Kind, in Demut ehre dich selbst, und achte dich so, wie es dir zu-

kommt. ^{29[32]}Wer wird dem sein Recht geben, der an sich selbst sündigt, und wer wird dem Ehre geben, der sich selbst verachtet?

^{30[33]}Der Arme wird geehrt um seiner Klugheit willen und der Reiche um seiner Güter willen. ^{31[34]}Wer schon in Armut geehrt wird, wird er's im Reichtum nicht umso mehr? Und wer ehrlos ist im Reichtum, ist er's in Armut nicht noch mehr?

Sirach 10,6-31

Aus den Apokryphen wurde eine Passage aus dem Buch Jesus Sirach als Leseprobe gewählt. Durch die umfangreichen Veränderungen wird auf den ersten Blick ersichtlich, dass es sich hierbei über weite Strecken um eine Neuübersetzung handelt. Die lateinischen und griechischen Texte, die Luther und seine Mitarbeiter ihrer Übersetzung zugrunde legten, sind zum Teil kaum zu identifizieren und entsprechen aus heutiger Sicht nicht mehr den wissenschaftlichen Anforderungen. Für die Revision 2017 wurde nun durchgängig der älteste griechische Text, die Septuaginta, als Textgrundlage verwendet. In der Folge veränderte sich auch die Verszählung. Um die Vergleichbarkeit zu den älteren Ausgaben der Lutherbibel zu ermöglichen, werden auch die ursprünglichen Versangaben in eckigen Klammern angegeben. Außerdem ist das Buch Jesus Sirach in der handschriftlichen Überlieferung in unterschiedlichen Textfassungen erhalten. Es gibt Textteile, die erst später in die Überlieferung eingegangen und daher nur in einem Teil der Handschriften enthalten sind. Diese sogenannten Langtexte sind – wie in den Versen 8 und 21 des Lesebeispiels – in eckige Klammern gesetzt.

Bei aller Notwendigkeit, die Übersetzung zu verändern, zeigt das Beispiel auch, dass immer wieder an Luthers Wortlaut festgehalten werden konnte. Dies betrifft hier die Kernstellen, aber auch eine so prägnante Aussage wie Vers 10 (alt Vers 12): »Heute König, morgen tot!« An Stellen, an denen aus sachlichen Gründen eine Änderung geboten war, wurden bevorzugt Formulierungen gewählt, die sich anderswo in der Lutherbibel finden. So lehnte man sich in Vers 18 (alt Vers 21) an Hiob 14,1 (»vom Weibe geboren«) an.

Beispiele aus dem Neuen Testament

JESU GEBURT

¹Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. ²Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. ³Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.

⁴Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt

Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, ⁵auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. ⁶Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. ⁷Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

⁸Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die

hüteten des Nachts ihre Herde. ⁹Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. ¹⁰Und der Engel sprach zu ihnen: **Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; ¹¹denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.** ¹²Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. ¹³Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: **14Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.**

¹⁵Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten un-

tereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. ¹⁶Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. ¹⁷Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. ¹⁸Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. ¹⁹Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. ²⁰Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Lukas 2,1-20

Die Weihnachtsgeschichte ist ein wunderbares Beispiel dafür, dass sich die Revision an vielen Stellen wieder enger an Luther selbst angelehnt hat, dessen Übersetzung zahlreiche Menschen hierzulande noch genau so in Erinnerung haben. Mehr dazu ist in dem Beitrag von Christoph Kähler (in dieser Broschüre S. 14–15) nachzulesen.

DIE GLEICHNISREDE

Kapitel 13,1-52

¹An demselben Tage ging Jesus aus dem Hause und setzte sich an das Meer. ²Und es versammelte sich eine große Menge bei ihm, sodass er in ein Boot stieg und sich setzte, und alles Volk stand am Ufer.

VOM SÄMANN

³Und er redete vieles zu ihnen in Gleichnissen und sprach:

Siehe, es ging ein Sämann aus zu säen. ⁴Und indem er säte, fiel etliches an den Weg; da kamen die Vögel und fraßen's auf. ⁵Anderes fiel auf felsigen Boden, wo es nicht viel Erde hatte, und ging bald auf, weil es keine tiefe Erde hatte. ⁶Als aber die Sonne aufging, verwelkte es, und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es. ⁷Anderes fiel unter die Dornen; und die Dornen wuchsen empor und erstickten's. ⁸Anderes fiel auf das gute Land und brachte Frucht, etliches hundertfach, etliches sechzigfach, etliches dreißigfach. ⁹Wer Ohren hat, der höre!

VOM SINN DER GLEICHNISSE

¹⁰Und die Jünger traten hinzu und sprachen zu ihm: Warum redest du zu ihnen in Gleichnissen? ¹¹Er antwortete und sprach zu ihnen: Euch ist's gegeben, zu wissen die Geheimnisse des Himmelsreichs, diesen aber ist's nicht gegeben. ¹²Denn wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat. ¹³Darum rede ich zu ihnen in Gleichnissen. Denn mit sehenden Augen sehen sie nicht und mit hörenden Ohren hören sie nicht; und sie verstehen es nicht. ¹⁴Und an ihnen wird die Weissagung Jesajas erfüllt, die da sagt (Jesaja 6,9-10): »Mit den Ohren werdet ihr hören und werdet nicht verstehen; und mit sehenden Augen werdet ihr sehen und werdet nicht erkennen. ¹⁵Denn das Herz dieses Volkes ist verfettet, und mit ihren Ohren hören sie schwer, und ihre Augen haben sie geschlossen, auf dass sie nicht mit den Augen sehen und mit

den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren, dass ich sie heile.«¹⁶ Aber selig sind eure Augen, dass sie sehen, und eure Ohren, dass sie hören.¹⁷ Wahrlich, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben begehrt, zu sehen, was ihr seht, und haben's nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben's nicht gehört.

DIE DEUTUNG DES GLEICHNISSES VOM SÄMANN

¹⁸So hört nun ihr dies Gleichnis von dem Sämann: ¹⁹Wenn jemand das Wort von dem Reich hört und nicht versteht, so kommt der Böse und reißt hinweg, was in sein Herz gesät ist; das ist der, der an den Weg gesät ist. ²⁰Der aber auf felsi-

gen Boden gesät ist, das ist, der das Wort hört und es alsbald aufnimmt mit Freuden; ²¹aber er hat keine Wurzel in sich, sondern er ist wetterwendisch; wenn sich Bedrängnis oder Verfolgung erhebt um des Wortes willen, so kommt er alsbald zu Fall. ²²Der aber unter die Dornen gesät ist, das ist, der das Wort hört, und die Sorge der Welt und der trügerische Reichtum ersticken das Wort, und er bringt keine Frucht. ²³Der aber auf das gute Land gesät ist, das ist, der das Wort hört und versteht und dann auch Frucht bringt; und der eine trägt hundertfach, der andere sechzigfach, der dritte dreißigfach.

Matthäus 13,1-23

In der großen Gleichnisrede Jesu lässt sich gut beobachten, wie gerade die Rückkehr zu Luthers Gebrauch der Partikeln und Pronomina (siehe auch in dieser Broschüre S.13–14) wie »etliches« (Verse 4 und 8) oder »auf dass« bzw. »dass« (Vers 15) dazu beitragen, den originalen »Lutherklang« wiederherzustellen. Dazu gehört auch, dass im einleitenden Vers 1 der Ort der Rede jetzt wieder mit Luther das (Galiläische) »Meer« ist und nicht wie seit 1975 der »See« (Genezareth).

Auch in diesem Beispiel gibt es Veränderungen, die dem griechischen Ausgangstext besser gerecht werden. So ist in Vers 15 nicht mehr vom »verstockten« Herzen des Volkes die Rede, das heute eher an ein bockiges Kind denken lässt. Wie im griechischen Text heißt es jetzt in der Übersetzung, dass das Herz »verfettet«, also von einer undurchlässigen Schicht umgeben ist, die verhindert, dass die »Geheimnisse des Himmelreichs« zu ihm durchdringen. Auch in der Folge dieses Satzes wird nun der griechische Text genauer wiedergegeben. Am Schluss von Vers 19 und in den Versen 20, 22 und 23 konnte man sich für dieses Anliegen sogar wieder enger an Luthers Originalfassung anlehnen: Es geht nicht um den Menschen, »bei dem«, sondern »der« selbst »an den Weg gesät« ist.

DAS HOHELIED DER LIEBE

¹Wenn ich mit Menschen- und mit Engeln redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. ²Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. ³Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und meinen Leib dahingäbe, mich zu rühmen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

⁴Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt

nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, ⁵sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, ⁶sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; ⁷sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.

⁸Die Liebe hört nimmer auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird. ⁹Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. ¹⁰Wenn aber kommen wird

das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.

¹¹Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war.

¹²Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von An-

gesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.

¹³**Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.**

1. Korinther 13,1-13

Als drittes Beispiel aus dem Neuen Testament ist das Hohelied der Liebe abgedruckt. Bei der Revision 1975 hatte man in den einleitenden Versen 1-3 den Genitiv »der Liebe« zu »die Liebe« modernisiert. Der Genitiv, der auf Luther selbst zurückgeht, wird dem Sinn dieses Abschnitts und auch dem griechischen Text (ohne Artikel) weit besser gerecht als der Akkusativ und wurde daher wiederhergestellt (siehe auch in dieser Broschüre S. 10–11). Außerdem wird dieser Vers – wie auch die Verse 8 und 13 – jetzt als Kernstelle fett gedruckt. Er entspricht genau dem Kriterium, das Luther selbst für die Auswahl seiner Kernstellen hatte. Denn hier geht es um Gottes Liebe, die in Jesus Christus und seiner Selbsthingabe am Kreuz für die Sünden der Welt anschaulich geworden ist. An ihr gilt es Anteil zu haben – wie es im Text jetzt wieder deutlich wird.

In Vers 3 wird wiederum den Erkenntnissen der modernen Textkritik Rechnung getragen. Durch eine Fußnote wurde schon 1984 darauf aufmerksam gemacht, dass der Text eigentlich verändert werden müsste. Das hat man nun getan. Luthers Übersetzung, die bisher aufgrund der Prominenz des Textes unangetastet blieb, ist jetzt in einer Fußnote nachzulesen: »Luther übersetzte nach anderen Handschriften: ›ließe meinen Leib brennen.«

Vers 12 wird mit »wir sehen [...] in einem dunklen Bild« dem griechischen Text besser gerecht, in dem es nicht um das Bild geht, sondern um die Art des Schauens; mit »gleichwie« ist im selben Vers ein typisches Element der Luthersprache wiederhergestellt.

Wissenswertes über die Revision der Lutherbibel 2017

Im Jahr 2017 feiert die Evangelische Kirche in Deutschland das 500. Jubiläum der Reformation. Zu diesem Anlass wurde auch die Lutherbibel erneut revidiert. Zum ersten Mal seit 1912 wurden alle Bibelteile (das Alte und Neue Testament sowie die Apokryphen) parallel überarbeitet und spiegeln jetzt einen einheitlichen Stand wider. Diese Broschüre bietet ausführliche Hintergrundinformationen über:

- die Prinzipien der Revision
- die Buchgestaltung und Typografie
- die Geschichte der Lutherbibelrevisionen

Zusätzlich geben ausgewählte Leseproben Einblick in die neue Textfassung und erläutern die Veränderungen.

